17. Jahrgang — Donnerstag, den 17. März 1927 — Nr. 63

Grenzwacht

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.

Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Etzbach, in Suderwick: Tersteege-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis: Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.

Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt. Postscheckkonto Dortmund No. 21 770.

Reichslandwirtschaftsminister Schiele über die Lage der Landwirtschaft.

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. März.

Vizepräsident Graef-Thüringen eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Dietrich-Baden (D.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Ausschuß fordert besonders Maßnahmen, die der Verschuldung in der Landwirtschaft entgegenwirken.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele leitet die Beratungen ein und erklärt, daß niemand ein stärkeres Interesse an einer leistungsfähigen Landwirtschaft habe, als gerade die Verbraucher, die städtische Bevölkerung. Deshalb umfasse der Aufgabenkreis seines Ministeriums das ganze Volk in den wichtigsten Fragen seiner Existenz. Der Landwirtschaft als dem Grundteil unseres wirtschaftlichen und staatlichen Lebens müsse in der Gesamtwirtschaft und in der Gesamtpolitik die Stellung gegeben werden, die ihr als dem größten deutschen Erwerbszweig, dem Quell aller Volkskraft und dem Hort bodenständiger vaterländischer Kultur gebühre. Die gegenwärtige Versorgungslage gebe keinen Anlaß zu Besorgnissen, um so größere seien die Sorgen und die Verantwortung bei der Betrachtung der künftigen Entwicklung unserer Volksernährung. Die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel betrug in den letzten beiden Jahren rd. 4 Milliarden Mark. Eine starke Verminderung dieser Einfuhr ist unbedingt notwendig. Das Ziel unserer Wirtschaftspolitik muß die Ausgeglichenheit unserer Wirtschaft im eigenen Lande sein, ein Agrarindustriestaat. Die Lage der Landwirtschaft beweist, daß wir von diesem Ziel noch weit entfernt sind. Fast alle handelspolitischen Abschlüsse der letzten Jahre sind erkauft auf Kosten der Binnenwirtschaft. Der krisenhafte Zustand der Landwirtschaft besteht fort und rechtfertigt ernsteste Besorgnisse. Die Ungunst der Witterung und die schweren Elementarschäden des vorigen Jahres haben die Lage verschärft. Die günstigere Preisgestaltung seit dem letzten Herbst konnte von der Landwirtschaft nicht ausgenutzt werden wegen des schlechten Ernteausfalles, der beim Brotgetreide einen Minderertrag von 30 Prozent, bei den Kartoffeln von 28 Proz. bedeutet. In den drei Jahren seit der Stabilisierung ist der Wirtschaft weiter eine Schuld aufgebürdet worden, die im Kapital mehr als die Hälfte der gesamten Vorkriegsschulden erreicht. Besonders hoch verschuldet sind die Gebiete des Ostens, nämlich mit 380 bis 500 Mark je Hektar und 28 bis 44 Mark Zinsen je Hektar. Unter dankenswerter Mitwirkung der Golddiskontbank und der Rentenbank-Kreditanstalt ist eine gewisse Konsolidierung erreicht. Das Bedürfnis nach Ermäßigung der Hypothekenzinsen ist aber besonders dringend. Trotz aller Enttäuschung wird die Landwirtschaft an ihrer vaterländischen Aufgabe der Erringung der Nahrungsmittelfreiheit nicht erlahmen. Die wichtigste technische Vorbedingung für den Erfolg der landwirtschaftlichen Arbeit ist die landwirtschaftliche Melioration. Der Gedanke der Unterstützung dieses Werkes auch auf dem Wege der Zinsverbilligung aufzunehmende Privatkredite erscheint der Reichsregierung durchaus beachtenswert. Sie ist bereit, in Gemeinschaft mit den Ländern für diesen Zweck einen Betrag zur Verfügung zu stellen, der die Aufnahme erheblicher Kapitalien auf dem freien Markt gewährleistet. Der agrarische Zollschutz ist nicht als ein Geschenk für die Landwirtschaft zu betrachten, sondern als eine Sicherungsmaßnahme für die zukünftige Ernährung und Existenz der städtischen Verbraucher. Die Steigerung des Hackfruchtbaues vor allem in unserem Osten kann zur Unterbringung einer großen Anzahl neuer Arbeitskräfte führen und bedeutet deshalb das wichtigste Mittel zur Ueberwindung der Arbeitslosenkrise. Die Reichsregierung ist entschlossen, rechtzeitig dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten, durch die der rübenbauenden Landwirtschaft und der Zuckerindustrie für die kommende Kampagne der erforderliche Zollschutz gewährt wird. In der Landwirtschaft liegen noch große Möglichkeiten für die Steigerung der Beschäftigungsziffern. Die Nahrungsmitteleinfuhr wirkt geradezu als eine Aussperrung deutscher Arbeitskraft. Auch die deutsche Arbeiterschaft wird erkennen, daß der einheitliche Plan einer nationalen Wirtschaftspolitik durch Intensivierung der Landwirtschaft eine starke und günstige Wirkung auf den Arbeitsmarkt haben muß. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Arbeiterschaft. Die richtige Produktionspolitik ist zugleich auch die richtige Lohnpolitik. Wir brauchen ein soziales Agrarprogramm, das neue Aufstiegsmöglichkeiten zur Selbständigkeit und Eigentum erschließt. Innere Kolonisation ist das wichtigste Hilfswerk für die Umschichtung unserer Bevölkerung und für die Lösung des Kernproblems unserer Volkswirtschaft. Aber wir können die Landflucht nur bannen, wenn wir durch eine zielklare und einheitliche Wirtschaftspolitik den Erfolg der bäuerlichen Arbeit sichern. Darin liegt auch die beste Sicherung unserer Zukunft von Staat und Volk. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Eine neue Wendung im Wilms-Prozeß.

Berlin, 16. März. (Radio) Im Wilms-Prozeß machte heute vormittag der Angeklagte, Oberleutnant Fuhrmann, das Geständnis, daß er von dem Plan der Ermordung des Wilms vorher Kenntnis gehabt habe. Hauptmann Gutknecht, der sich jetzt in Südwestafrika befindet, habe ihm vorher erklärt, er werde Wilms wegen Verratsverdachts durch Dahlbusch im Auto beseitigen lassen. Fuhrmann erklärte, daß er an der Tat selbst nicht beteiligt gewesen sei, daß er aber den Mordplan auch nicht habe verraten wollen.

Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlung erklärte der Staatsanwalt, daß er, wenn die Identität der Leiche des Wilms noch von irgend einer Seite bestritten werde, die Eltern des Wilms laden werde.

Der Angeklagte Schulz erklärte, daß Hauptmann Gutknecht in den Arbeitskommandos sein Vertreter gewesen sei. Fuhrmann betonte noch, daß nach seiner Ueberzeugung Gutknecht die Ermordung des Wilms ohne Fühlungnahme mit Schulz veranlaßt habe. Der Zeuge Faßmann erklärte heute, daß er seine früheren Fuhrmann belastenden Aussagen nicht mehr aufrecht erhalten könne. Diese überraschende Erklärung führte zu einem langen Kreuzverhör, um festzustellen, ob auf Faßmann irgendwie eingewirkt worden sei.

Coßmann ein Gegner der Eisenbahnschutztruppe im Saargebiet.

Saarbrücken, 16. März. (Radio) Nach Rückkehr der deutschen Delegation aus Genf ist in der deutschen Presse allgemein zum Ausdruck gekommen, daß die Stellung der deutschen Vertreter in Genf dadurch besonders erschwert worden sei, daß das saarländische deutsche Mitglied der Regierungskommission nicht selbst gegen die Vorschläge der Regierungskommission stimmte, sondern sich nur der Stimme enthalten habe. Dagegen wendet sich Coßmann mit folgender Erklärung:

„Zu keiner Zeit und bei keiner Besprechung über die zu bildende Eisenbahnschutztruppe bin ich für diese Einrichtung gewesen. Im Gegenteil habe ich mich in einem Gutachten klar und deutlich gegen das Verbleiben von Militär bezw. militärischen Formationen ausgesprochen.

Auch bei den Verhandlungen über die Eisenbahnschutztruppe Ende Februar habe ich die Eisenbahnschutztruppe ausdrücklich abgelehnt. Bei der Abstimmung über den gesamten Bericht der Regierungskommission habe ich, wie aus dem Protokoll hervorgeht, erklärt, daß ich für diesen Bericht nicht stimmen könne, da ich ihn in allen Punkten nicht annehmen könne. Zu diesen Punkten gehörte in erster Linie die Bildung der Eisenbahnschutztruppe."

Gesellschaftsabend der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Bedeutungsvolle Referate der Professoren Dr. Sauerbruch und Dr. Bergius.

Berlin, 16. März. (Radio) Zu Dienstag abend hatte die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu einem Gesellschaftsabend in ihren Räumen im Schloß eingeladen, zu dem eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus Kreisen der Regierung, darunter die Reichsminister von Keudell und Dr. Köhler, des Parlaments, der Wissenschaft und der Presse erschienen waren. In seiner Begrüßungsansprache wies Exz. von Schmidt-Ott darauf hin, welche ungewöhnliche Bedeutung im Laufe ihres fünfjährigen Bestehens die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft dadurch erreicht habe, daß sie das Kapital der Wissenschaft, das durch Krieg und Inflation zwar gefährdet war, aber trotzdem gerettet werden konnte, der Politik und der Weltgeltung des Deutschen Reiches nutzbar gemacht habe. Anschließend erstatteten Prof. Dr. Sauerbruch und Generaldirektor Prof. Dr. Bergius bedeutsame Referate aus ihren Forschungsgebieten, die größten Beifall und weitestgehende Beachtung fanden. Zuerst sprach der berühmte Münchener Chirurg Prof. Dr. Sauerbruch über medizinische Fragen der Invalidenfürsorge unter Vorführung eines Arm- und eines Beinamputierten, an denen unter Ueberwindung größter Schwierigkeiten hervorragend gelungene Operationen durchgeführt worden sind, die fast völlige Arbeitsfähigkeit der betreffenden Amputierten herbeiführten. Als zweiter Redner gab Generaldirektor Prof. Dr. Bergius ausführlich Auskunft über die wissenschaftliche Genesis der heute zu ungeheurer wissenschaftlicher Bedeutung gelangten Kohlenverflüssigung. Er wies darauf hin, daß die heute praktisch zur Durchführung gelangende Herstellung flüssiger Brennstoffe aus Kohle, auf einer erstmals im Jahre 1913 erkannten chemischen Reaktion beruhe, bei der es gelungen sei, Kohle durch Hinzutreten von Wasserstoff unter außerordentlich hohem Druck zu verflüssigen. Erst nach sechsjähriger chemischer Forschungsarbeit und nach weiterer 10jähriger technischer Forschungsarbeit sei es gelungen, die im Jahre 1910 aufgenommenen Arbeiten zu einem für die wirtschaftliche Ausbeutung geeigneten Verfahren zu entwickeln. Der Abend schloß mit der Vorführung von Filmabschnitten, die die Arbeit des deutschen Kanonenbootes und Vermessungsschiffes „Meteor" in den südatlantischen Ozeanen zeigte. Durch enge Zusammenarbeit der Reichsmarine und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ist es gelungen, mit diesem Schiff in 14 Ozean-Querfahrten ein ungeheures wissenschaftliches Material herbeizuschaffen.

Die schwierigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 16. März. (Radio.) Nach dem „Excelsior" sind die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris in ein Stadium neuer Schwierigkeiten getreten. Das Blatt schreibt, die Frage der französischen Weine scheine ein erstes Hindernis zu sein, da die deutschen Unterhändler die verlangte Zollvergünstigung als ein Druckmittel betrachten. Der französischen Forderung, bereits im provisorischen Handelsabkommen den französischen Weinen eine Vorzugsstellung einzuräumen, werde die deutsche Forderung entgegengestellt, das Kontingent für deutsche Produkte über den Rahmen des Provisoriums hinaus zu erweitern. Jedoch habe es den Anschein, daß von beiden Delegationen ein Protokoll unterzeichnet worden sei, um den Fortgang der schwierigen Verhandlungen überhaupt zu ermöglichen.

Poincare für weitere Hinausschiebung der endgültigen Frankenstabilisierung.

Paris, 16. März. (Radio) In seiner gestrigen finanzpolitischen Rede im Senat erklärte Poincare u. a., es sei sicherlich wünschenswert, ein gegen Gold einzutauschendes Geld zu besitzen. Es sei aber nicht nur unnütz sondern auch gefährlich, dieses Problem öffentlich zu behandeln. Er halte es für nötig, den gegenwärtigen Frankenkurs noch längere Zeit aufrechtzuerhalten. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten seien nicht auf die Frankenhausse zurückzuführen. Das Land stände einer Scheinblüte gegenüber. Die Preise seien den Weltmarktpreisen nur mäßig gefolgt und versuchten sich ihnen jetzt anzupassen. Selbst die endgültige Stabilisierung des Franken hätte keinen Schutz vor der Krise gewähren können. Die Bank von Frankreich habe die Mittel in der Hand, um den augenblicklichen Frankenstand aufrechtzuerhalten. Zum Schluß stellte Poincare fest, daß man aus der Krise nur langsam herauskommen werde und daß das Werk der Wiederaufrichtung große Geduld und Wachsamkeit erfordere.

Der chinesische Freiheitskampf.

Die Südtruppen vor Nanking.

Schanghai, 15. März. Die entlang des Jangtse vorstoßenden südchinesischen Truppen stehen 29 Kilometer vor Nanking. Der Bahnverkehr Schanghai—Nanking ist unterbrochen. Die englischen und amerikanischen Konsuln in Nanking haben ihre Landsleute angewiesen, die Stadt zu verlassen, da sie bei etwaigen Kämpfen nicht mehr für deren Schutz sorgen könnten.

Der linke Flügel der Nordtruppen wird bei Sungkiang und Sutschau, also im Seengebiet festgehalten.

Schanghai, 15. März. Der Befehlshaber der Schantungtruppen im Gebiet von Schanghai erklärte dem britischen Oberbefehlshaber, daß der Versuch seiner Truppen, am 12. März in die Niederlassung einzumarschieren, auf ein unglückliches Mißverständnis zurückzuführen sei.

Die Kuomintang gegen Tschangkaischek.

London, 15. März. Reuter meldet aus Hankau: Der Hauptvollzugsausschuß der Republikanisch-Revolutionären Partei, genannt Kuomintang, hat beschlossen, die bisher von Tschangkaischek bekleideten Posten des Vorsitzenden des Politischen Rats, des Hauptausschusses und des Militärischen Rats abzuschaffen und an ihre Stelle einen aus mehreren Mitgliedern bestehenden Vorstand zu setzen. Tschangkaischek wird einfaches Mitglied des Militärischen Rats. Erst die Zukunft wird zeigen, ob durch diese Veränderungen der Einfluß Tschangkaischeks vermindert worden ist.

Wuhu geplündert.

Schanghai, 15. März. Wie aus Nanking gemeldet wird, haben Schantungtruppen die am Jangtsefluß gelegene Stadt Taiping nach einem längeren Gefecht erobert und die Südchinesen zurückgetrieben. In Wuhu, wo bereits vor einigen Tagen Unruhen gemeldet wurden, herrscht vollständige Anarchie. Die gesamte Fremdenkolonie hat die Stadt verlassen und ist nach Nanking geflüchtet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat sich ein Kuomintangausschuß gebildet, der jedoch nicht imstande war, zu verhindern, daß die ganze Stadt einschließlich des Fremdenviertels heute geplündert wurde. Die Offensive der Südchinesen gegen die Nanking-Schanghai-Bahn macht weitere Fortschritte. Die Eisenbahnlinie liegt zurzeit bereits an verschiedenen Punkten innerhalb der Reichweite der Südchinesengeschütze. Vor Sutschau wird heftig gekämpft. Man befürchtet, daß Sutschau in kurzer Zeit in die Hände der Südchinesen fallen wird, wodurch die Nanking-Schanghai-Bahn endgültig in den Besitz der Südchinesen übergehen würde. Auch an der Sunkiangfront erneuern die Südchinesen ihre Angriffe und haben bereits an verschiedenen Stellen Teilerfolge erzielt.

Die englische Arbeiterpartei fordert nicht mehr die Rücknahme der Chinatruppen.

London, 16. März. (Radio) Im Unterhaus findet heute die Aussprache über die von den Konservativen eingebrachte Vorlage, die den militärischen Sicherungsmaßnahmen der britischen Regierung in China volle Anerkennung ausspricht, statt.

Die Arbeiterpartei hat gestern beschlossen, eine Zusatzvorlage im Parlament einzubringen, in der die britische Chinapolitik als kurzsichtig und wenig verheißungsvoll kritisiert wird. Bemerkenswert ist es aber, daß diese Zusatzvorlage nicht mehr die Forderung auf Rücknahme der britischen Chinatruppen erhebt, obwohl wegen dieser Haltung der Partei bereits zwei Abgeordnete ihrer Fraktion den Rücken gekehrt haben.

Amerikanischer Protest in Hankau.

Französische Truppenverstärkungen für Schanghai.

Newyork, 16. März. (Radio) Die amerikanische Regierung hat ihren Konsul in Hankau beauftragt, wegen Beschießung des amerikanischen Kriegsschiffes „Preble" auf dem Jangtse bei der Kanton-Regierung Protest einzulegen.

Nach Meldungen aus Schanghai hat der französische Truppenbefehlshaber in Paris 1000 Mann Kolonialinfanterie zur Verstärkung für die französische Niederlassung in Schanghai angefordert.

Die Kantontruppen sind mit der Einnahme des wichtigen strategischen Punktes Pengpu weiter an Nanking herangerückt. 30 Kilometer vor Nanking tobt jetzt der Kampf. Die in Nanking und im Gebiet von Schanghai stehenden Nordtruppen sind jetzt bedroht, von den über Pengpu nach Sutschau vorrückenden Südtruppen umzingelt zu werden.

Neue Kämpfe in Nicaragua.

Britische Seeoffiziere bei Calles.

London, 16. März. (Radio.) Nach Newyorker Meldungen ist der Bürgerkrieg im Innern Nicaraguas von neuem entflammt. Während die Liberalen Acoyapo, das Zentrum des großen Bergbaugebietes, besetzt haben sollen, wird von den Konservativen gemeldet, daß sie starke Kräfte zum Angriff auf Matiguas zusammenziehen, wo der liberale General Moncada sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Der britische Kreuzer „Colombo" ist gestern in dem mexikanischen Hafen Veracruz eingetroffen. Der Kommandant des Schiffes und zehn seiner Offizere statteten dem Präsidenten Calles in Mexiko-City einen Besuch ab.

Preußischer Landtag.

Berlin, 16. März. (Radio.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Preußischen Landtags stellte Abg. Heilmann (S.) gegenüber der gestrigen Behauptung des Abg. Pieck (Km.) fest, daß er Jürgens nicht ins Innenministerium berufen habe, ferner daß er Jürgens weder jemals gesehen noch mit ihm zusammengekommen sei. Das Haus erledigte dann ohne Aussprache die erste Beratung einiger kleiner Regierungsvorlagen und setzte alsdann die zweite Beratung des Kultusetats fort.

Als erster ergriff Kultusminister Becker das Wort. Der Minister erklärte zunächst, die Behauptung, daß sich Deutschland in einem Stadium kulturellen Niederganges befinde, sei nicht zu beweisen. Es sei aber schmerzlich, wenn wegen der tatsächlich schlechten finanziellen Lage Preußens auf kulturellem Gebiet enge Schranken gezogen seien. Trotzdem müsse er dankbar anerkennen, daß der Finanzminister in manchen Punkten ihm entgegengekommen sei und es ihm noch bei den diesmaligen Etatsberatungen im Hauptausschuß ermöglicht habe, mehrere Millionen mehr für die Junglehrer in den Etat einzusetzen. Es handele sich um eine Notstandsmaßnahme. Es dürfe nicht verkannt werden, daß die erstmalig in den Etat eingesetzten 3,5 Millonen als erste Rate für ein großzügiges Bauprogramm zur Modernisierung unserer Kliniken und Instandsetzung der Technischen Hochschulen einen wesentlichen Schritt vorwärts bedeuteten. Insgesamt solle dieses Bauprogramm sich auf 32 Millionen belaufen. Die Kulturfrage sei so entscheidend, daß keine Volksverwaltung darauf verzichten könne. Trotz der Bewilligungsfreudigkeit sei jedoch das Ergebnis ein relativ geringes. Eine Fülle von Ausgaben verschlinge große Mittel, insbesondere die Pflege der freien Wissenschaft, der Volksbildung und der Kunst. In diesem Jahre sei es Dank dem Entgegenkommen des Finanzministers möglich gewesen, den eigentlichen Volksschulbildungsfonds von 25 000 auf 25 000 Mark zu erhöhen. Trotz der geringen Höhe dieser Mittel sei auf diesem Gebiete Erstaunliches geleistet worden.

Kleine politische Nachrichten

Das Befinden des Staatssekretärs von Kühlmann unverändert.

Berlin, 16. März. (Radio) Wie die T. U. an zuständiger Stelle erfährt, hat sich das Befinden des verunglückten Staatssekretärs von Kühlmann nicht geändert. Mit Komplikationen muß jedoch nach wie vor gerechnet werden.

Französische Flieger von Marokkanern gefangen genommen.

Paris, 16. März. (Radio) Nach Meldungen aus Rabatt ist ein französisches Militärflugzeug im Norden von Amarane abgestürzt. Die beiden Flieger wurden von den Marokkanern, die sich in diesem Gebiet den Franzosen noch nicht unterworfen haben, gefangen genommen. Bis jetzt hat man noch keine Nachricht über ihr Schicksal erhalten können. Das französische Oberkommando hat alle Maßnahmen zur Befreiung der beiden Flieger getroffen.

Amerikas Kampf gegen die Alkoholschmuggler.

Newyork, 16. März. (Radio) An der Küste von Südkarolina sichtete gestern ein amerikanischer Küstenkutter einen englischen Schoner, der versuchte, Whisky an Land zu bringen. Als das englische Schiff namens L„Vinzes" zu fliehen versuchte, wurde es auf hoher See von dem Kutter mit einer Granate beschossen. Schwer getroffen, wurde das englische Schiff nach dem Hafen Charleston eingebracht, wo die Ladung Whisky im Wert von 100 000 Dollar gelöscht wurde.

Unpolitische Nachrichten

Verurteilung eines Vatermörders.

Kassel, 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Bahnarbeiter Theodor Schmalz aus Boehne wegen Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schmalz hatte am 6. März 1926 sein 71 Jahre alten Vater mit einem Hammer erschlagen.

Sensationelle Verhaftungen in Budapest.

Budapest, 15. März. Die hiesige Polizei nahm heute eine Reihe sensationeller Verhaftungen vor und zwar wurden der Landgerichtsrat Dr. Stefan Nagy und etwa 20 Advokaten bezw. Buchsachverständige verhaftet. Nady, der Zwangsausgleichsverfahren zu bearbeiten hatte, hat auf Grund von privaten Vereinbarungen Advokaten zu Vermögensverwaltern bestellt, ihnen sehr hohe Gebühren zugesprochen, die er sich dann mit ihnen zu 50 Prozent teilte. Hierdurch erwarb er sich ein großes Vermögen an Bargeld, Aktien und Immobilien.

Fünf Todesopfer bei einem Tunneleinsturz.

Riga, 15. März. Wie aus Tiflis gemeldet wird, stürzte beim Bau der Batumer Wasserkraftwerke ein Tunnel ein, wobei zwei Ingenieure und drei Arbeiter den Tod fanden.

Absturz eines französischen Militärflugzeugs.

Paris, 16. März. (Radio) In der Nähe von Rochefort stürzte ein französisches Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Schreckenstat einer Geisteskranken.

Paris, 16. März. (Radio) In einem Wahnsinnsanfall gab eine Bäuerin ihrem Kinde durch einen Trichter Schwefelsäure ein, worauf sie sich zu erhängen versuchte. Der Strick riß jedoch und sie stürzte vom Fensterkreuz in den Hof ihres Anwesens ab. Mutter und Kind sind im Krankenhaus gestorben.

Schlafwagenbrand im Nizza-Expreß.

Rom, 16. März. (Radio) In dem Luxuszug Nizza-Wien geriet gestern abend ein Schlafwagen auf eine bis jetzt unerklärliche Weise in Brand und dieser Brand griff auf den zweiten Wagen des Zuges über. Die neun Passagiere in diesen beiden Wagen, von denen mehrere bereits zu Bett gegangen waren, konnten sich in die übrigen Wagen des Luxuszuges retten. Sobald der Brand bemerkt wurde, hielt der Zug auf freier Strecke an. Die beiden brennenden Wagen wurden abgekoppelt. Sie brannten allein vollständig aus.

Ein Defraudant als Wohltäter.

Mailand, 15. März. Der Kommissor der Reichspostdirektion von Parma, Virgillo Gaspari, hat sich nach Unterschlagung von vier Millionen Lire durch Fälschung von Postmandaten der Polizei gestellt. Gaspari hatte das unterschlagene Geld einer Baugenossenschaft übergeben, damit sie in der Nähe der Stadt Arbeiterwohnungen errichte.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 15. März. Klempner- und Installateurfachverband. Von der Mittelstandsvereinigung werden die im hiesigen Bezirk wohnenden Klempner und Installateure auf die am Donnerstag, dem 24. März 1927, stattfindende Bezirksvereinstagung in Münster hingewiesen, Tagesordnung: 1. Vormittags 11 Uhr Besichtigung des Feuerschutz-Museums der Provinzial-Feuersozietät und Fachvortrag über Blitzschutzanlagen auf dem Lande. Das Feuerschutz-Museum befindet sich im Verwaltungsgebäude der Provinzial-Feuersozietät, Münster, Zumsandestr. 2. 2. Nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotels Monopol, Servatiiplatz (Ecke Eisenbahnstraße): a) Bericht über die Neuregelung der Gesellen- und Meisterprüfungsordnung im Klempner- und Installateurgewerbe, b) Vortrag des Herrn Verbands-Syndikus Dr. Kappe-Köln: „Wichtige Tagesfragen unseres Gewerbes unter besonderer Berücksichtigung der Auswüchse im öffentlichen Vergebungswesen." c) Organisationsfragen. d) Bevorstehende Fachkurse. Des weiteren findet vom 28. bis 31. März 1927 ein Fachkursus in der Halle Münsterland statt, der für Klempner und Installateure des Verbandes unentgeltlich ist. Der Kursus wird geleitet von der Gesellschaft „Der Gasverbrauch" G. m. b. H., Berlin. — Der Arbeitsplan ist auch bei der hiesigen Mittelstandsvereinigung einzusehen. Näheres ist durch die Mittelstandsvereinigung Borken oder die Gesamtgilde Münster, Loerstr. 1, Telefon Münster Nr. 3158 oder 1184 zu erfahren.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 17. März 1927

Oberzollinspektor Koch †. Nach kurzer Krankheit starb gestern unerwartet in der Blüte der Jahre Herr Oberzollinspektor Koch. Herr Koch war viele Jahre bei der hiesigen Zollinspektion beschäftigt und erfreute sich wegen seines aufrichtigen Charakters und seines liebenswürdigen Wesens allgemeiner Achtung und Beliebtheit, besonders bei den Zollbeamten, die den allzu frühen Heimgang ihres Vorgesetzten, der ihnen in allen Lebenslagen ein freundlicher Helfer und Berater war, aufs tiefste beklagen.

(†) **Beerdigung.** Heute morgen wurde einer unserer bekanntesten Mitbürger, Herr Schreinermeister Joseph Hülskamp, zur ewigen Ruhe gebettet. Welcher Achtung und Beliebtheit sich der Verstorbene bei der Bürgerschaft erfreuen durfte, davon zeugte das schier endlose Gefolge, in dem alle Schichten der Bevölkerung vertreten waren. Herr Hülskamp, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hat, hat sich besonders um die Entwicklung des Handwerks in Bocholt unvergängliche Verdienste erworben. Der nunmehr Verstorbene war Mitglied des Schutzvorstandes des Gesellenvereins und stets ein eifriger Förderer der Interessen des Vereins. Viel verdankt ihm die hiesige Ortskrankenkasse, deren Vorsitzender er viele Jahre war. Im Kirchenvorstand von St. Georg, dem er angehört, wurden seine Erfahrungen geschätzt und seine Worte galten hier viel. Der Verstorbene war ferner 50 Jahre Mitglied des St. Georgiusschützenvereins und über 25 Jahre dessen Vorstandsmitglied. Dem Dahingeschiedenen ist ein ehrendes Andenken bei der Bürgerschaft gesichert.

(:) **Reifeprüfung.** Gestern fand am Städtischen Gymnasium unter dem Vorsitz des zum Prüfungskommissar ernannten Herr Direktors Regierungs- und Schulrat Broichmann die mündliche Reifeprüfung der 20 Schüler der gymnasialen Oberprima statt. 18 Oberprimaner bestanden die Prüfung. Nachstehend die Namen: Ahlers, Edmund, Bocholt (Medizin), Alfers, Josef, Gescher (Medizin), Bovenkerk, Karl, Hamminkeln (Rechtswissenschaft), Buning, Bernhard, Bocholt (Neuphilologie), Delere, Heinrich, Bocholt (Medizin), Dick, Paul, Wesel (Neuphilologie), Hoymann, Heinr., Bocholt (kath. Theologie), Hunhoff, Hermann, Bocholt (Mathematik), Jakobs, Alois, Bocholt (Landwirtschaft), Klump, Wilhelm, Hamminkeln (evgl. Theologie), Langer, Franz, Bocholt (Wirtschafts- und Sozialwissenschaft), Meyerhoff, Kurt, Hamminkeln (Marine), Müller, Arthur, Bocholt (Geodäsie), Nußbaum, Kurt, Bocholt (Medizin), Rensing, Leopold, Anholt (Rechtswissenschaft), Schmidt, Josef, Bocholt (kath. Theologie), Schüling, Ludwig, Rhede (Medizin), Tinnefeld, Paul, Rhede (Ingenieur). Die Oberprimaner Müller und Nußbaum bestanden die Prüfung „mit Auszeichnung", die Oberprimaner Dick, Hoymann, Hunhoff und Meyerhoff bestanden sie mit gut. Die Prüfung der 10 Schüler der realgymnasialen Oberprima findet am 29. März statt.

(:) **Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.** An die Werbetagung zur Förderung der Geflügelzucht, über die wir an anderer Stelle berichten, schloß sich eine Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes an, die ebenfalls vom Herrn Landrat Grafen v. Spee eröffnet wurde. Für 13jährige treue Dienste als Magd bei Herrn Wessels in Rhede wurde Fräulein Schulten, Rhede, eine Brosche aus der Finkeschen Stiftung und ein Geldgeschenk aus der Kasse des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes zuerkannt. Es kam dann das Thema „Abhaltung einer Kreistierschau" zur Erörterung. Der Vorsitzende erklärte, daß in diesem Jahre wieder eine Tierschau abgehalten werden solle. Als Ort der Veranstaltung sei Borken gewählt worden. Mitte Juli sei als der günstigste Termin für die Veranstaltung anzusehen. Weiter gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß auch in diesem Jahre Herr Ferber seine bewährte Mitwirkung nicht versagen werde. Unter dem Beifall der Versammlung erklärte sich Herr Ferber bereit, auch in diesem Jahre an den Vorbereitungen für die Schau teilzunehmen. Der Vorsitzende kam dann auf die Bestrebungen zur Bekämpfung der Seuche des Verkalbens durch Bildung von Genossenschaften zur Kontrolle des Rindviehs zu sprechen und kündigte an, daß auf Grund von Verhandlungen mit dem bakteriologischen Institut und der Landwirtschaftskammer demnächst eine Kontrolle auf mehreren Gehöften bei Rhede stattfinden werde. Ferner werde man eine Generalversammlung einberufen, in der ein aufklärender Vortrag über die Seuche aus berufenem Munde gehalten werde. Bezüglich der Klagen einiger Züchter über schlechte Beschaffenheit des Rindviehs teilte der Vorsitzende mit, daß die Landwirtschaftskammer demnächst einen kostenlosen Kursus veranstalten werde, in dem Schmiede in dem Beschneiden der Klauen unterwiesen werden sollen. Der Vorsitzende gab dann noch Aufklärung über Siedlungsmöglichkeiten für nachgeborene Bauernsöhne in Schlesien und betonte, daß man sich erst nach eingehender Prüfung der dortigen Verhältnisse zur Ansiedlung entschließen dürfe. Der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule des in Frage kommenden Kreises habe sich zur Vermittlung bereit erklärt. Der Bauernverein werde prüfen, ob die Voraussetzungen dafür gegeben sind, daß die Ansiedler im Osten eine Existenzmöglichkeit finden könnten. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung wurde vom Vorsitzenden geschlossen.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und ziemlich heiter, nachts sehr kühl, am Tage mild. — Für das übrige Deutschland: Ueberall trocken, im Südosten noch etwas stärker bewölkt, vielfach nächtliche Bodenfröste, Tagesstunden mild.

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. März.

Vizepräsident Esser eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Gegen den kommunistischen Antrag, sofort die Frage der Erhöhung der Bezüge der Invalidenversicherung zu behandeln, wird Widerspruch erhoben, da erst die Vorschläge der Regierung abgewartet werden sollen. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Biener (Dn.) weist auf die starke Vermehrung der Eigenbetriebe des Reiches, der Länder und der Gemeinden hin. Ihr ständig wachsende Ausdehnung auf weitere Gewerbszweige sei zu einer großen Gefahr für die Privatwirtschaft in erster Linie für Handwerk und Einzelhandel geworden.

Der Konkurrenz dieser behördlichen Betriebe ist das freie Gewerbe naturgemäß nicht gewachsen, weil sie nicht die öffentlichen Lasten zu tragen haben, die die Privatwirtschaft an Steuern aller Art auf sich nehmen muß. Sie führen daher zu einer wirtschaftlichen Schwächung und letzten Endes zur Aussaugung des Gewerbes. Dieser unheilvollen Entwicklung müsse entgegengetreten werden. Der Redner fordert Unterstützung der Kreditgenossenschaften und Beibehaltung der Meisterlehre im Berufsschulgesetz. Notwendig sei ein Staatssekretär für das Handwerk, mindestens aber müsse dem Handwerk ein Ministerialdirektor gewährt werden.

Abg. Beythien (DV.) dankt dem Reichswirtschaftsministerium für die von ihm veranlaßte Aufhebung der Preistreibereigesetzgebung und für die Zurückziehung des von seinem Vorgänger übernommenen Gesetzes über den Preisabbau. Die Aufhebung dieser Ausnahmegesetze bedeute die vom Mittelstand lange ersehnte selbstverantwortliche Freiheit. Der Redner bezeichnet die mittelständische Gesamtlage als schwierig. Unsachliche Kritik, wie sie die Wirtschaftspartei übe, werde sich gegen die selbst wenden, wenn sie einst die Verantwortung mit übernehme. Dringend nötig sei eine Lastenverminderung für Handel, Handwerk und Gewerbe. Manche neue Wettbewerbarten seien bedenklich, so die Konsumkredit-Finanzierung. Der Zugabenunfug verdiene Bekämpfung. Bei Aenderung der Gewerbeordnung müsse verboten werden, das Hausieren mittels Kraftwagens, ferner der hausiermäßige Vertrieb von orientalischen Teppichen. Er begrüße die Schaffung eines Ministerialdirektorpostens für die Fragen von Handwerk, Einzelhandel und Gewerbe.

Abg. Sonner (Z.) erklärt, das Handwerk habe Deutschland viele wertvolle Schätze beschert. Jetzt herrsche im Handwerk drückende Erwerbslosigkeit und man müsse sich leidlich durchhungern. Der Redner verweist besonders auf die Konkurrenz der Reichsdruckerei für das Buchdruckgewerbe. Solche Eingriffe in die Privatwirtschaft müßten verboten werden. Er tritt weiter für Maßnahmen zur Einschränkung des wirtschaftlichen Wettbewerbs der Strafanstalten ein.

Abg. Büll (D.) ist der Meinung, daß das Kartellwesen vom Ministerium in übertriebener Weise gefördert werde. Man solle Handwerk und Handel darüber hören, wie die Kartelle auf die ganze Wirtschaft wirken. Die schrankenlose Freiheit müsse durch eine gewisse Gebundenheit beschränkt werden. In der Bekämpfung des übertriebenen Warenhandels nach Schluß, besonders bei der Reichsbahn, habe das Ministerium völlig versagt.

Abg. Lemmer (D.) protestiert dagegen, daß die Reichsregierung in ihrem Entwurf den schwedisch-amerikanischen Zündholztrust geradezu sanktioniere. Durch ein solches Gesetz solle hier einer ausländischen Kapitalisten-Gruppe die Ausbeutung des deutschen Marktes gesichert werden. Die Bildung des Trustes habe bereits eine Preissteigerung von 30 Prozent zur Folge gehabt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius beklagt sich darüber, daß die Oppositionsredner mit vollständig vorbereiteten Manuskripten auf die Bühne getreten seien und infolgedessen zu den eingehenden sachlichen Darlegungen der Regierung nur in kurzen Eingangs- oder Schlußbemerkungen Stellung genommen hätten. (Stürmische Zurufe und Widerspruch links.) Ein solches Verfahren sei nicht geeignet, zu einer sachlichen Auseinandersetzung zu führen. Die Interessenorganisationen aller Richtungen seien ohne Zweifel ein starkes Aktivum unserer gesamten Wirtschaft. Man sei sich aber auch klar darüber, welch ungeheure Gefahren von diesen Organisationen ausgehen. Der Minister erklärt, daß er immer dafür eintreten werde, daß das Reich und das Gemeinwohl von diesen Organisationen nicht überwuchert werde.

Abg. Mollath (WP.) erwidert dem Abg. Loibl, daß mit bloßem Schimpfen auf die „Saurégierung" keine Mittelstandspolitik gemacht werden könne. In Sachsen habe die Wirtschaftspartei in der Regierung bewiesen, daß sie sehr wohl die berechtigten Interessen aller Stände und Schichten zu vertreten imstande sei.

Staatssekretär Trendelenburg erklärt auf eine Anfrage, daß die Vorarbeiten für die Aufhebung der Verordnungen über die Abgabe elektrischer Kraft usw. noch nicht abgeschlossen seien. Im Laufe der nächsten Woche sei die Aufhebung aber zu erwarten, natürlich mit einer gewissen Uebergangsfrist.

Abg. Creutzburg (Km.) erklärt, daß durch das Zündholzgesetz jede Konkurrenz unmöglich sei und der Preiserhöhung Tür und Tor geöffnet werde.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelaussprache fordert

Abg. Simon (S.) Verbesserung der Ernte-Statistiken und der Lohnstatistiken.

Abg. Sinn (Z.) äußert grundsätzlich schwere Bedenken gegen das Zündholzgesetz, deren Abstellung im Ausschuß versucht werden müsse. Mit Sorge verfolge der Einzelhandel die günstige Entwicklung der großkapitalistischen Mammutbetriebe im Einzelhandel.

Abg. Koenen (Km.) fordert Wiederholung der Betriebs- und Berufszählung, da die erste längst kein klares Bild mehr gebe. Er fordert ferner eine laufende Erwerbslosenstatistik.

Abg. Husemann (S.) wünscht zuverlässige Unterlagen für die Rentabilität des Bergbaues. Die Kohlengemeinwirtschaft müsse ausgebaut werden.

Abg. Frau Dr. Lüders (D.) verlangt Förderung der hauswirtschaftlichen Fragen durch das Ministerium.

Abg. Limbertz (S.) begründet eine Entschließung seiner Fraktion zur Abänderung der Vorschriften über die Durchführung des Gesetzes zur Regelung der Kaliwirtschaft.

Abg. Albrecht (DV.) erklärt, die Kaliindustrie sei ein Musterbeispiel dafür, daß Staat und Behörden sich hüten sollen, in die Wirtschaft einzugreifen. Der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums ist erledigt.

Dem Antrage des Ausschusses entsprechend werden 750 000 Mark, die zur Förderung des deutschen Außenhandels, insbesondere zur Zinsverbilligung für Darlehen an deutsche Exporteure eingesetzt waren, gestrichen. Die mit der Beratung verbundenen Anträge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen, ebenso der Gesetzentwurf über das Zündholzmonopol.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr. (Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft.) Schluß gegen 8 Uhr.

Das Reichskabinett einmütig hinter Stresemann

Berlin, 15. März. Amtlich wird mitgeteilt: In dem heutigen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage und die Verhandlungen des Völkerbundes in Genf. Nach eingehender Aussprache, bei der insbesondere die Rechtsauffassung geteilt wurde, wie sie der Außenminister in Genf bei den Deutschland berührenden Fragen vertreten hat, stimmte das Kabinett dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung einmütig zu.

Das Ende der Völkischen Fraktion im Reichstage.

Berlin, 15. März. Die nationalsozialistischen Abgg. im Reichstage veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt, sie hätten an den Vorsitzenden der Völkischen Arbeitsgemeinschaft, Abg. von Graefe, die Aufforderung gerichtet, ihnen den Vorsitz der Fraktion der Völkischen Arbeitsgemeinschaft abzutreten, da sie nach dem Uebertritt verschiedener Abgeordneter zu den Nationalsozialisten die stärkste Gruppe dieser Fraktion seien. Da Graefe sich geweigert habe, den Vorsitz abzugeben, hätten die nationalsozialistischen Abgeordneten ihren Austritt aus der Völkischen Arbeitsgemeinschaft erklärt, so daß die Völkische Fraktion nunmehr aufgehört habe zu bestehen.

Aus Nah und Fern.

Münster, 15. März. Dem Provinziallandtag ist folgende Entschließung der Sozialdemokratischen Partei zugegangen:

Der Stellvertretende Bevollmächtigte der Provinz Westfalen im Reichsrat, Herr Bergwerksdirektor Brandi, Dortmund, hat sich in der Reichsratssitzung am 24. Juni 1926 bemüht, die Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz durch Einspruch zu Fall zu bringen. Da das Reichsknappschaftsgesetz in seiner neuen Fassung, namentlich durch die Einführung der Familienhilfe einen sozialen Fortschritt darstellt und zu einer wesentlichen Entlastung der Kommunen beiträgt, kann der Provinziallandtag an dem Verhalten seines Vertreters nicht stillschweigend vorübergehen. Seine Stellungnahme entspricht weder dem Willen seiner Mandatgeber noch den Interessen der Provinz und ihrer Gemeinden. Der Provinziallandtag gibt daher seinem Befremden über die Stellungnahme des Herrn Brandi im Reichsrat Ausdruck und mißbilligt sie.

Burgsteinfurt, 15. März. Am Sonntag tagte hier unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Münsterlandes der Erste münsterländische Heimattag. Am Vormittag fanden mehrere Ausschußsitzungen über geschichtliche, geologische und volkskundliche Fragen statt. Am Nachmittag vereinigte die große Hauptversammlung sämtliche Tagungsteilnehmer im Ludwigshaus. Die Leitung lag in Händen des Archivdirektors Dr. Glasmeier. Neben anderen Behördenvertretern nahm auch Regierungspräsident Dr. Amelungen an der Versammlung teil.

Essen, 15. März. Hier ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer in der Waldstraße in Bredeney. Der Motorradfahrer Reinickens wurde mit seinem B. M. W.-Wagen in voller Wucht angefahren. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und war sofort tot. Eine Dame, die auf dem Notsitz mitfuhr, blieb unverletzt.

Greiz, 14. März. Vor einigen Tagen mußte in dem Nachbardorfe Herrmannsgrün der Schulleiter Donath verhaftet werden, weil gegen ihn der Verdacht bestand, daß er sich an den ihm anvertrauten Schulkindern sittlich vergangen habe. Er wurde der Greizer Staatsanwaltschaft zugeführt. Die Untersuchung bringt jetzt haarsträubende Einzelheiten über die Verfehlungen dieses Erziehers zutage. Es steht fest, daß sich Donath länger als zwei Jahre hindurch an Mädchen von 13 und 14 Jahren, aber auch an jüngeren vergangen hat, und zwar nicht nur in einzelnen Fällen, sondern mit geringen Ausnahmen an den ganzen Klassen. Er bestellte die Kinder zu sich in die Wohnung, die einen um 12, die anderen um 3, wieder andere um 6 Uhr. In allen Fällen nahm er mit ihnen unsittliche Handlungen vor, die vielfach zur vollendeten Notzucht führten. Den Kindern legte er unter Drohungen Schweigepflicht auf. Vor allem im Religionsunterricht ermahnte er sie zur Schweigsamkeit. Unbegreiflich ist, daß dieses wüste Treiben, durch das zwei Schuljahrgänge in schwerster Weise sittlich gefährdet waren und zum Teil verwahrlosten, so lange unbemerkt bleiben konnte.

Zwar soll schon vor Jahresfrist ein Verdacht aufgetaucht sein, doch legte man dem Gerücht in Elternkreisen kein Gewicht bei. Erst als jetzt ein Schulkind erkrankte, kam die verbrecherische Handlungsweise des Schulleiters an den Tag. Donath ist verheiratet und Vater eines Kindes. Die Erregung in der ganzen Gegend ist ungeheuer, besonders in Herrmannsgrün herrscht in den Elternkreisen eine begreifliche Erbitterung.

Mainz, 15. März. Das Jugendgericht verurteilte heute den 17jährigen Kaufmannsgehilfen Wilhelm Konrad an Bingen, der am 14. Oktober v. J. seine Stiefmutter getötet hatte, zu zehn Jahren Gefängnis. Die Verhandlung warf ein erschreckendes Licht auf das Familienleben des Konrad. An dem betreffenden Tage kam der in einer Weinhandlung beschäftigte Junge etwas angetrunken nach Hause und lauerte seiner Stiefmutter im Hausflur auf. Er versetzte ihr einen Stich in die Brust, der die Hauptschlagader traf und eine innere Verblutung herbeiführte.

Freiburg i. Br., 15. März. Der hiesige Lotteriekollekteur H., bei dem das mit einer Prämie von einer halben Millionen bedachte Los Nr. 305 558 gespielt wird, erzählte einem Journalisten, wie er den Gewinnern von ihrem Glück Mitteilung gemacht hat:

„Ich nahm mir ein Auto und fuhr zur Wohnung eines früher aktiven Oberleutnants, der ein Viertel des betreffenden Loses bei mir spielte. Nach Abzug aller Steuern erhielt er hunderttausend Mark ausbezahlt. Ich traf nur die Frau zu Hause. Um sie nicht zu sehr zu erregen — die Leute leben in ärmlichen Verhältnissen —, sprach ich zuerst nur von einem Gewinn von 10 000 Mark. Schon diese Nachricht verwirrte die Dame so, daß sie an allen Gliedern zitterte. Als ich ihr dann die ganze Höhe des Betrages nannte, konnte sie sich nur mit Mühe aufrecht erhalten . . .

Der Hauptanteil, ein halbes Los, also 200 000 Mark, nach Abzug der Steuern, fiel auf einen Arzt, der sich in größter pekuniärer Not befindet. Nur dadurch, daß ich ihm den Betrag für

---

Um Haus Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(3. Fortsetzung.)

„Sie haben eine Kirche gebaut, Mr. Armstrong, groß und gewaltig ragt sie gen Himmel. Wenn ihre Glocken machtvoll tönen, dann — müßten Sie sich bitter anklagen. Bitter, Mr. Armstrong. Das heißt, es seinem Gewissen leicht machen, Kirchen zu bauen. Damit ist Gott nicht versöhnt. Helfen Sie dem Nächsten, der armen, gequälten Kreatur, die in Ihren Betrieben zu Tode gewirtschaftet wird, dann bauen Sie Dome, die vor Gott bestehen können. Auch für Sie kommt einmal ein Ende."

Der Millionär stand auf und schrie Güldenherz an.

„Ueberall müssen sie schaffen. Soll ich Faulenzer groß ziehen?"

„Schaffen ist eine heilige Sache. Es ist der Sinn unseres Lebens. Sie haben es aber mit Ihrer erbarmungslosen Arbeitsmethode entwürdigt."

Da war es eine Weile still im Zimmer. Güldenherz stand am Fenster und sah auf die rauchende Stadt zu seinen Füßen. Unsägliche Bitternis und Traurigkeit erfüllte sein Herz.

Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter.

„Ist es so schlimm?" Ganz ruhig klang des harten Armstrongs Stimme, weicher als sonst. Aller Groll schien aus ihm gewichen.

„Ja, Mr. Armstrong!"

Der Millionär ging zu seinem Schreibtisch zurück. Nach einer Minute etwa sprach er mit seiner üblichen harten Stimme: „Nehmen Sie Platz, Mr. Güldenherz. Ich möchte mit Ihnen eine andere Angelegenheit besprechen."

Stumm folgte Güldenherz der Aufforderung. Das Auge des Millionärs ruhte auf seinen Zügen.

„Wie alt sind Sie, Mr. Güldenherz?"

„Sechsunddreißig Jahre."

„Ihre Angehörigen wohnen in Europa?"

„Meine Mutter wohnt in Bern!"

„Sind Sie nach irgendeiner Seite hin gebunden?"

„Wie ist das zu verstehen?"

„Sind Sie verlobt oder . . ."

Güldenherz schüttelte energisch den Kopf.

„Wollen Sie mir nicht sagen, um was es sich handelt, Herr Armstrong?"

Armstrong sah den Ingenieur voll an. Seine grauen Augen saugten sich an des Ingenieurs kühnen Zügen fest.

„Ja! Das will ich Ihnen sagen. Kennen Sie meine Tochter Olivia?"

„Ja!"

Der Millionär schien ob der kurzen Antwort betroffen und wartete mit seinen weiteren Worten.

„Meine Tochter hat mir in einem verschlossenen Kuvert ihren Weihnachtswunsch mitgeteilt und ich habe ungelesen zugestimmt. Ich dachte mir, es würde mit Geld abzumachen sein."

Güldenherz wußte nicht, was er antworten sollte. Ihm war peinlich, daß der Millionär ihm Privatangelegenheiten anvertraute.

„Meine Tochter Olivia wünscht den Oberingenieur Güldenherz zum Gatten."

Der Ingenieur saß still und rührte sich nicht. Es war ihm, als käme des Millionärs Stimme aus weiter Ferne, als senke sich ein Schleier über sein Haupt.

„Was soll der Scherz?" sagte er dann brüsk.

„Kein Scherz, Mr. Güldenherz. Meine Tochter Olivia hat sich von mir Sie als Gatten erbeten. Ich habe, ohne es zu wissen, meine Zustimmung erteilt und bin gewöhnt, mein Wort zu halten."

Güldenherz blieb immer noch stumm.

„Ich ziehe — das ist das erste Mal in meinem Leben — meine Kündigung zurück und mache Sie zu meinem Kompagnon. Ihre Reise schieben Sie auf. Weihnachten feiern wir Verlobung, und dann können Sie mit Olivia und Tilla zusammen nach Europa fahren."

„Jetzt ist es aber genug, Mr. Armstrong. Ich bin nicht hierhergekommen, um ein Objekt für Ihre Scherze zu sein."

Der Ingenieur war aufgestanden und schickte sich an, den Raum zu verlassen.

„Bleiben Sie, Mister. Es ist mein völliger Ernst."

„Ich verstehe Sie nicht. Haben Sie im Ernst geglaubt, daß ich mich verheiraten lasse?"

Armstrong war starr.

Das Unmögliche war Wahrheit geworden. Hier sträubte sich ein Mann gegen Millionen, die ihm in den Schoß geworfen wurden.

„Es scheint," sagte er langsam, „daß Sie das Glück, das sich Ihnen zeigt, nicht wollen."

„Glück! Mister Armstrong, was wissen Sie, was mein Glück ist. Heute merke ich, daß ich doch noch zu wenig Amerikaner geworden bin. Bei uns drüben ist es üblich, daß ein Mann um das Weib, das er liebt, wirbt. Und ich will es nicht anders. Es gibt Dinge, die nicht mit Geld abzumachen sind, Mr. Armstrong."

Der Millionär verlor allmählich seine Sicherheit.

„Mr. Güldenherz! Sie mißverstehen mich. Meine Kinder sind mir alles. Und Olivia liebt Sie. Sie sagten mir selbst, daß Sie noch nicht gebunden sind. Ich will mein Kind glücklich sehen. Nichts als das. Sie werden Olivia lieben lernen."

Der Junge schüttelte langsam den Kopf. Traurig war es ihm ums Herz.

„Bestürmen Sie mich nicht, Mr. Armstrong. Ihnen glaube ich bestimmt, daß nur die Liebe zu Ihrer Tochter Sie veranlaßt, mit mir unbequemen Menschen vorlieb zu nehmen. Aber ich kann nicht! Es gibt für einen Mann Schranken, über die er nicht hinweg kann. Ich hätte in meinem Leben keine glückliche Stunde mehr, wenn ich mich von einer Frau heiraten ließe. Ich weiß, Sie verstehen mich nicht, dazu sind Sie zuviel Amerikaner. Aber es muß dabei bleiben: Nein!"

Er verbeugte sich kurz und verließ den Raum.

Armstrong saß lange im Zimmer und starrte durchs Fenster.

Wie ein wüster Traum war ihm alles. Und als er langsam erfaßte, daß ihn ein Junger bezwungen, da überkam ihn eine ungeheure Müdigkeit.

Als er aufsah, stand seine Tochter Olivia im Rahmen der Tür. Bleich und schön.

„Vater —," sagte sie bebend.

Als sie ihn ansah, erschrak sie bis ins innerste Herz.

„Vater, er — ist fort?"

„Ja!" sagte er heiser, „er pfeift auf alles. Armselige Menschen sind wir in seinen Augen. Er will sich nicht beraten lassen! Wie ich den Kerl hasse!"

Olivia vergrub das Haupt in den Kissen. „Ich habe ihn so lieb, Vater. So lieb!"

Dem Millionär schnitt ihre Klage ins Herz. Müde schüttelte er den Kopf und strich ihr über das Haar.

„Es nützt nichts, Kind. Den Stolzen beugt nichts. Wir glauben mit unserem Reichtum alles zu schaffen und sind doch so arm."

1.

Die Weihnachtsfeiertage waren vorüber und der stürmische Jubel der Tage verklang langsam in eine stille Freude.

(Fortsetzung folgt.)

sein Los bis zum letzten Termin stundete, ist der Gewinn nicht in andere Hände gefallen. Inzwischen hat sich seine Geldlage derart verschlechtert, daß seine Möbel dieser Tage den Weg zur öffentlichen Versteigerung nehmen sollten. Ich traf ihn krank im Bett an. Meine Freudenbotschaft wirkte auf den Mann wie eine wunderbare Medizin. Er freute sich wie ein Kind auf das unverhoffte Glück. Seine hübsche, junge Frau, durch den Lärm im Krankenzimmer herbeigelockt, glaubte sich in einen Trancezustand versetzt, so unglaublich schien ihr die plötzliche Wendung ihres Schicksals. Ein in bar ausgezahlter Vorschuß von tausend Mark wird die Familie über die schlimmste Not des Augenblicks hinwegbringen. Hier hat das Glück bestimmt nicht wahllos Platz gegriffen.

Der dritte Gewinner, ein Geflügelzüchter, nahm die Nachricht scheinbar ohne jede innere Teilnahme auf. Er schien den Wert der ihm zufallenden 100 000 Mark kaum übersehen zu können. Immerhin wird auch er das Geld gut gebrauchen können, da ihm kürzlich sein ganzer Geflügelstand verendet ist."

Provinzial-Polizei-Verordnueg betr. Verhütung von Feuer-gefahr

vom 25. November 1907 (Bes. Beilage zu Stück 51 des A.-Bl.)

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen Folgendes:

§ 1. Die Benutzung von unverwahrtem Feuer oder Licht ist in Räumen, welche zur Verarbeitung feuerfangender Gegenstände dienen, insbesondere in Werkstätten sowie auf landwirtschaftlich benutzten Höfen verboten.

§ 2. Das Rauchen ist an allen Orten untersagt, wo besondere Gefahr vorhanden ist, daß durch herabfallende Funken Feuer entstehen kann, namentlich in Räumen, welche zur Lagerung und Verarbeitung leicht brennbarer Gegenstände dienen, wie Werkstätten, Packräume, Scheunen, Ställe und Böden, sowie in unmittelbarer Nähe von größeren Mengen Stroh, Heu, Torf und sonstigen leicht entzündlichen Stoffen.

§ 3. Zum Tragen brennender Fackeln, Lampions und dergleichen bei Aufzügen, zum Abbrennen von Feuerwerkskörpern und Pechkränzen, zum Anzünden von offenen Feuern auf Straßen und Plätzen, sowie zum Schießen mit Böllern ist die polizeiliche Erlaubnis erforderlich.

Das Abbrennen der sogenannten Osterfeuer und dergl. ist nur in einer Entfernung von mindestens 100 Metern von Gebäuden und Nadelholzwaldungen zulässig. Die Feuer dürfen bis zu ihrem völligen Erlöschen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

§ 4. Petroleum oder andere leicht entzündliche Flüssigkeiten, sowie Streichhölzer und sogenannte Feueranzünder dürfen nicht an Stellen aufbewahrt werden, wo sie der Gefahr der Entzündung ausgesetzt sind.

Das Einfüllen von Petroleum und anderen zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken dienenden Flüssigkeiten in brennende Lampen, Kochmaschinen und dergl. ist verboten.

§ 5. Spiritus und andere Flüssigkeiten mit mehr als 90 Prozent Alkoholgehalt dürfen in Verkaufsräumen höchstens in Mengen von 25 Litern, in gewöhnlichen Kellern und ähnlichen Lagerräumen höchstens in Mengen von 200 Litern, und, wenn die Behälter mit patentiertem Sicherheitsverschluß versehen sind, von 500 Litern aufbewahrt werden.

Größere Mengen sind in geschlossenen, mit Abzug ins Freie versehenen, kühlen, nicht heizbaren, durch Tageslicht erhellten Räumen aufzubewahren, deren Fußböden aus unverbrennbarem und undurchlässigem Material hergestellt sind. Befinden sich über den Aufbewahrungsräumen bewohnbare oder sonst dem Verkehr dienende Räumlichkeiten, so müssen erstere mit massiven Wänden versehen und überwölbt sein oder eine sonstige unverbrennbare Decke haben. Wenn die Erhellung durch Tageslicht unmöglich ist, dürfen die Lagerräume nur mittels elektrischen Glühlichts oder durch starke, in die Mauer eingelassene Glasscheiben hindurch von außen her auf andere Weise künstlich beleuchtet werden.

§ 6. Teer, Pech, Asphalt und ähnliche Stoffe dürfen zu baulichen Zwecken nur im Freien, auf geschlossenen Feuerungen, und zwar in einer Entfernung von mindestens 3 Meter von brennbaren Gebäudeteilen und sonstigen brennbaren Gegenständen erwärmt werden. Bei dieser Arbeit ist für jeden Kessel, in welchem die Erwärmung geschieht, ein dichtschließender, unverbrennbarer Deckel sowie eine hinreichende Menge Sand zum Ablöschen eines etwa entstandenen Feuers bereit zu halten. Wo die Erwärmung auf der Dachschalung erfolgt, müssen die Kessel auf einer unverbrennbaren Unterlage stehen, welche ringsum 50 Zentimeter vorsteht. Die Kessel dürfen, solange Feuer darunter ist, nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

Das Pichen von Fässern in gefährlicher Nähe von Gebäuden ist verboten.

§ 7. Zum Austrocknen oder Erwärmen von Gebäuden und Gebäudeteilen, deren Fußboden nicht aus unverbrennbarem Stoff besteht, dürfen Feuer von Koks oder anderen Brennstoffen in eisernen Körben nur verwendet werden, wenn jeder Korb auf einer Unterlage von starker Sandschüttung und Ziegelsteinen oder von doppeltem mit Lehmmörtel gelegten Ziegelpflaster steht, und diese Unterlage den unteren Rand des Korbes nach allen Seiten um mindestens 50 Zentimeter überragt sowie mit einem mindestens 8 Zentimeter hohem Rande versehen und von allen bloßen Holzteilen 1½ Meter entfernt ist.

§ 8. Bewegliche Lötöfen müssen auf feuersicherer Unterlage und in hinreichender Entfernung von leicht entzündlichen Gegenständen aufgestellt werden. Bei starkem Winde ist ihre Benutzung in der Nähe von Gebäuden, Stroh- und Heuhaufen und dergl. verboten. Bei Unterbrechung der Arbeit sind sie stets zu bewachen oder auszulöschen.

§ 9. Die Feuerungs- und Ascheöffnungen an Back- und Stubenöfen, Koch- und Kesselherden müssen mit dicht schließenden, unverbrennbaren Türen versehen sein.

Falls der Fußboden vor der Feuerungsanlage nicht aus unverbrennbarem Stoff besteht, ist er derart mit Eisenblech oder anderem unverbrennbaren Material zu bekleiden, daß die Feuerungsöffnung nach vorn mindestens 40 Zentimeter, nach den Seiten mindestens 10 Zentimeter überragt wird. Ofenvorsätze aus unverbrennbarem Material gelten als genügender Ersatz für die vorstehend vorgeschriebene Schutzbekleidung des Bodens.

Wo Holz oder andere leicht entzündliche Stoffe aufbewahrt oder verarbeitet werden, müssen die Oefen und sonstigen Feuerstätten mit einem Schutzmantel aus Eisenblech oder anderem unverbrennlichen Material umgeben sein, welcher auf dem Boden befestigt ist, mindestens bis zur Unterkante der Feuerungstür reicht und vor der Feuerungstür 40 Zentimeter, im übrigen mindestens 20 Zentimeter von der Feuerstätte entfernt bleibt. Innerhalb des Schutzmantels muß der Boden, wenn er nicht aus unverbrennbarem Material besteht, ganz mit Eisenblech oder einem anderen unverbrennbaren Stoff bekleidet sein.

Bestehen in einzelnen Teilen der Provinz weitergehende Vorschriften, so behält es bei diesen sein Bewenden.

§ 10. Heu, Stroh und andere leicht feuerfangende Gegenstände müssen von offenen Kaminen, von Herden und eisernen Rauchröhren mindestens 2 Meter und von geschlossenen Feuerstätten sowie nicht einen ganzen Stein starken Schornstein mindestens 75 Zentimeter entfernt bleiben. Zu den Reinigungstüren der Schornsteine ist stets ein freier Zugang offenzuhalten, damit die Reinigung ungehindert vorgenommen werden kann.

Das unmittelbare Anlagern von solchen Gegenständen auch an nicht einen ganzen Stein starke Schornsteine ist gestattet, wenn

1. der Schornstein auf seiner ganzen Länge verputzt ist,
2. die Kaminöffnung mit zwei in gutem Zustande befindlichen Türen versehen ist,
3. die Gegenstände so gelagert sind, daß die Reinigungstür stets zugänglich bleibt,
4. das Vorhandsein dieser Voraussetzungen durch die Feuerschaukommission festgestellt wird.

Weitergehende Vorschriften der bestehenden Bauordnungen werden hierdurch nicht berührt.

§ 11. Die Lagerung von leicht brennbaren Gegenständen unter oder in unmittelbarer Nähe von nicht feuersicheren Treppen, welche den einzigen Zugang zu Wohn-, Schlaf- oder Arbeitsräumen bilden, ist verboten.

Für Treppen zu Gelassen, welche in geringer Höhe liegen, und zugleich die Möglichkeit bieten, auf einem anderen Wege ins Freie zu gelangen, kann von der Ortspolizei eine Ausnahme von der vorstehenden Vorschrift gestattet werden.

§ 12. Asche und angebrannte Kohlen dürfen nicht auf Böden oder in der Nähe von Holz oder anderen leicht entzündlichen Gegenständen aufbewahrt, in geschlossenen Ortschaften nur in irdenen, metallenen oder sonst feuerfesten Gefäßen oder in feuerfesten Gruben gesammelt, und wenn sie nicht abgelöscht sind, nicht auf Höfe oder in Dunggruben geschüttet werden.

Für Fabriken und andere Gewerbebetriebe, welche täglich eine größere Menge Kohlen oder anderes Feuerungsmaterial verbrauchen, findet Absatz 1 keine Anwendung, jedoch sind Vorkehrungen zu treffen, daß Asche und Schlacken in abgekühltem Zustande auf die Lagerstätten geschafft werden.

Auf Schlackenhalden der Hüttenwerke, die bestimmt sind, feuerflüssige Schlacken aufzunehmen, findet der Schlußsatz des vorstehenden Absatzes keine Anwendung, sofern ein feuersicherer Schutz durch Mauern in der Entfernung von mindestens 5 Metern von Wohnstätten geschaffen wird.

§ 13. Das Ausfüllen der Zwischenräume zwischen Gebäuden mit Reisig, Stroh oder ähnlichen feuerfangenden Gegenständen ist verboten.

§ 14. Ungelöschter Kalk muß, wenn er in größeren Mengen unverdeckt aufbewahrt wird, mindestens 3 Meter von bewohnten Holz- oder Fachwerksbauten entfernt gehalten werden.

§ 15. Schober, Mieten, Diemen von Getreide, Stroh oder Heu dürfen, auch wenn sie überdacht werden, nur so aufgestellt werden, daß sie von den nächsten Gebäuden, von Nadelholzwaldungen sowie von öffentlichen und Interessenten-Wegen mindestens 30 Meter entfernt bleiben.

Die Ortspolizei ist befugt, eine weitere Entfernung vorzuschreiben, wenn nach der besonderen Lage des Falles erhebliche Feuersgefahr vorhanden ist.

§ 16. Die zum Aufhängen von Hängelampen, Kronleuchtern und ähnlichen Beleuchtungskörpern bestimmten Haken sind sicher zu befestigen.

Die Verbindung solcher Beleuchtungskörper mit dem zum Aufhängen bestimmten Haken muß von Metall sein.

Die Beleuchtungsflammen der Hängelampen usw. müssen mindestens 50 Zentimeter von Holzdecken und sonstigen brennbaren Gegenständen entfernt bleiben und bei geringerer Entfernung von der Decke als 1 Meter nach oben hin mit Schirmen aus einem durch Hitze nicht zerstörbarem Stoff versehen sein.

Auf Beleuchtungskörper mit elektrischem Glühlicht finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung.

Soweit Bezirks- oder Ortspolizeiverordnungen weitergehende Bestimmungen treffen, behält es bei diesen sein Bewenden.

§ 16a. Elektrische Starkstromanlagen müssen ihrer Betriebsstromstärke entsprechend gesichert sein.

Es ist verboten, Sicherungen zu verstärken, mit Metallteilen zu überbrücken oder auf andere Weise unwirksam zu machen.

§ 17. Jeder Hausbesitzer muß die in seinem Hause in Gebrauch befindlichen Schornsteine, sofern nicht häufigeres Reinigen polizeilich vorgeschrieben ist, jährlich mindestens zweimal, russische Rauchröhren mindestens dreimal reinigen lassen.

§ 18. Die Polizeibehörde hat dafür zu sorgen, daß sämtliche Feuerstellen einer Gemeinde mindestens aller 2 Jahren einmal einer Besichtigung unterzogen werden.

Die Aufsichtsbehörde kann nachlassen, daß die Besichtigung in größeren Zwischenräumen stattfindet.

§ 19. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Werbetag zur Förderung der Geflügelzucht.

An den am Dienstag nachmittag auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken im hiesigen Apollotheater gehaltenen Vortrag des stellvertr. Geschäftsführers des Westfälischen Geflügelzuchtverbandes, Herrn Dr. Budde, Münster, schloß sich, nachdem der Vorsitzende, Herr Landrat Graf v. Spee, dem Redner namens der Versammlung für den interessanten Vortrag gedankt hatte, eine eingehende Aussprache an. Zunächst wies Herr Landrat Graf v. Spee darauf hin, daß der Redner in seinem Vortrage mehr für die Verbesserung der Rassen als für die zahlenmäßige Vermehrung des Geflügels eingetreten sei. Im übrigen sei die Geflügelzucht auch im Kreise Borken zahlenmäßig im Wachsen begriffen. Vor zwei Jahren habe man im Kreise Borken 91 000 Stück Geflügel gezählt, bei der letzten Zählung dagegen 103 000 Stück. Wenn

---

Um Haus Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(4. Fortsetzung.)

Schloß Arnsperg im Riesengebirge war eingeschneit und Tag um Tag schleuderte der Himmel neue Schneemassen hernieder. Die Förster und Waldarbeiter, die im Arnspergschen Revier Dienst taten, mußten schwer schuften. Der Heger trat in Tätigkeit, aber es kostete unsägliche Aufopferung, um die Futterplätze auszuschaufeln.

Trotz aller Mühe ging manches Stück Rehwild zugrunde, ja sogar das Hochwild mußte hart kämpfen um kärgliche Äsung.

So war um Schloß Arnsperg alles verödet, jede Verbindung mit der Nachbarschaft war abgeschnitten und die Bewohner des Schlosses führten eine stille Gemeinschaft für sich.

Friedrich Karl, Graf von Arnsperg, der junge Majoratserbe, der lange verschollen und zum Weihnachtsfeste in die Heimat zurückgekehrt war, war glücklich im Kreise der Seinen. Drüben in Amerika erkämpfte er mit dem treuen „Longdale" den „Goldenen Preis der Staaten", gewann ihn für sein Vaterland! Mit dem Flugzeug fuhr er über den Atlantic und wurde schiffbrüchig. Ein Fischerdampfer rettete ihn und seinen Gefährten. Zum Weihnachtsfeste kehrte er zu den Seinen zurück. Aline, seine schöne, junge Frau, war vom Glück, mit dem geliebten Gatten vereint zu sein, noch ganz benommen, sie blühte wieder auf wie eine junge Rose, die blassen Wangen verschwanden und sie vermochte wieder herzlich zu lachen.

Und die Kinder, die liebliche, zwei Jahre alte Marie-Anne und der erst ein Jahr alte Friedrich, . . . welch unermeßliches Glück lag in ihren Augen, wenn sie sich liebesuchend an den Vater anschmiegten.

Der alte Graf und die Gräfin und der alte Amerikaner Mosefield, der seinen Lebensabend auf Schloß Arnsperg beschloß, sahen gerührt auf das Bild der trauten Harmonie und reinsten Glückes. Fast ein wenig neidisch konnten sie sein, wenn sie einmal zurückstehen mußten, denn die Kinder drängten sich um den Vater. Selbst Aline, Friedrich Karls jugendschönes Weib, mußte den Kindern oft den Vortritt lassen, aber sie tat es gern, denn sie wußte, daß die unendliche Liebe, die sie einst mit dem Gatten zusammengeführt hatte, heute wie einst in Friedrich Karls Innern lebte.

So gingen die Tage hin in stiller Freude.

* * *

Auch die Dienerschaft des Schlosses hatte gute Tage. Aus der großen Gesindestube schallte von früh bis spät munteres Lachen und der Redestrom versiegte nie. Soviel gab es zu erzählen, daß um die zwölfte Stunde oft noch Licht war. Lächelnd duldete es der alte Graf, der sonst stets auf strenges Regiment gehalten hatte, denn er verstand die Aufregung unter seinen Leuten. Ihm selbst war es noch ein unfaßbares Ding, die Tatsache: Dein Sohn, den du schon als tot beweintest, ist wieder gekommen und hat so Großes draußen in der Welt geleistet.

Der Silvesterabend der gräflichen Familie war in stiller Fröhlichkeit zu Ende gegangen, nur das Gesinde feierte ihn weiter. Die Mamsell hatte einen prächtigen Punsch gebraut, dem reichlich zugesprochen wurde. Der alte Hausmeister selbst blieb bis in die zwölfte Stunde, und als er dann ging, schwankte er bedenklich. Einen kleinen Spitz hatte er erwischt.

Johann, der Kutscher, stützte ihn freundlich und unter Lachen und Scherzen der anderen wurde er in seine Behausung gebracht.

„Wart, ihr Schlankeln, ich werde euch lehren, mich alten Mann so — so zu be— beschwipsen," drohte er dem Kutscher lächelnd. Kaum hatte er sich auf den Bettrand gesetzt, da schlief er ein, und es kostete alle Anstrengungen, ihn ins Bett zu bringen.

Als Johann später lächelnd das Stockwerk herunterging, überquerte er den Hof. Einen Augenblick lang blieb er stehen und blickte nach dem Himmel. Aber nicht ein einziges Sternlein vermochte er zu entdecken. Stockdunkel war die Nacht. Eisige Luft wehte über den Mauern von Arnsperg. Es begann schon wieder zu schneien.

Aus dem großen Gesindezimmer fiel der Lichtschein auf die beschneiten Fliesen. Schon wollte sich Johann wieder in das behagliche Zimmer begeben und das neue Jahr gebührend weiterfeiern, da blieb er plötzlich stehen und horchte.

Schrie da nicht ein Mensch?

Ach was, dummes Zeug! Wer sollte sich jetzt nach Arnsperg verlaufen. Keinem Menschen fiel es ein, sich durch den Schnee zu arbeiten.

Ein Liedchen trällernd, schritt er dem Seitenflügel nach dem Gesindezimmer zu.

Wieder blieb er stehen. Fast ärgerlich war er auf sich. Hat mir das bißchen Punsch schon die Gedanken verhext?

Ein Mensch hatte gerufen.

Unschlüssig stand er eine Weile, überlegend, ob er zum Tor durch den Garten eilen solle oder — —

Er beschloß, mit den anderen Bediensteten zu sprechen. Rasch begab er sich darum zunächst wieder in das Gesindezimmer, wo er mit lautem Halloh begrüßt wurde.

„Hast du ihn gut zu Bett gebracht, Johann?" fragte ihn der Gärtner Martin. „Hat wohl tüchtige Mühe gekostet! Der alte Herr hat ein ganz stattliches Gewicht."

„Und außerdem hat ihn die Mamsell heute gemästet, daß es eine Lust war," grunzte der alte Forstwart Gesinger aus der Ecke. „Mamsell, ich glaube, Sie haben ein Auge auf ihn!"

Alles lachte. Auch die Mamsell, die Minna, eine sehr umfangreiche Dame, deren Alter nicht so leicht zu bestimmen war, lachte mit. Dann meinte sie ernsthaft: „Da haben Sie in Ihrem Dusel ausnahmsweise mal das Richtige geraten, Gesinger. Jawohl, ich bin unserem alten Heinrich herzlich gut. Wir würden uns auch heiraten, aber er meinte neulich, er wäre noch etwas zu jung dazu."

Jetzt hatte die Mamsell wieder die Lacher auf ihrer Seite.

Nur Johann, der Kutscher, stand und verzog keine Miene. Er stand und sah aus, als ob er auf etwas horche, auf etwas Fernes, denn seine Züge waren gespannt.

„Was stehst du denn, Johann? Was machst für ein stieres Gesicht?" Mit diesen Worten schreckte Gesinger den Kutscher auf.

„Mir war es, als ob im Hof draußen — als ob ich vorhin einen Menschen schreien hörte. Ganz genau so klang es, als ob ein Mensch vor dem Tor schrie."

„Bist nicht gescheit. Wer sollte sich heute in der dunklen Schneenacht zu uns heraus verirren?"

Johann zuckte die Achseln.

„Weiß ich nicht, jedenfalls klang es so."

Die anderen waren aufmerksam geworden und schauten interessiert auf den Kutscher. Die Mamsell sagte wichtig: „Wenn ihr nun richtige Mannsen wäret, dann ginget ihr schnurstracks vor das Tor und sehet hinaus, ob der Johann recht gehabt hat. Aber ihr fürchtet euch ja alle miteinander vor der Dunkelheit."

„Oho!" sagte der Gärtner und warf sich in die Brust. „Das wollen wir der Mamsell gleich beweisen. Allons enfant de la patrie. Johann, Max, Ernst, jetzt marschieren wir gemeinsam vor das Tor."

(Fortsetzung folgt.)

man die einschlägigen Verhältnisse im Kreise Borken berücksichtige, dann müsse doch noch aus der Geflügelzucht manches herauszuholen sein, insbesondere, wenn jeder mittlere und kleine landwirtschaftliche Betrieb so viel Geflügel halte als er gebrauchen könne und wenn die Geflügelzucht richtig betrieben würde. Die Produktivität fange allerdings an, nachzulassen, wenn zugefüttert werden müsse. Die gute Rasse allein schaffe es auch nicht. Die Hauptaufgabe der Landfrauen auf dem Gebiete der Geflügelzucht sei gleichmäßige Arbeit, gewissenhafte Sorgfalt, gute Pflege des Geflügelbestandes und billige Fütterung. Früher seien die Landwirte gegen die Geflügelzucht gewesen. Das habe sich aber geändert, als die Produktivität und die Preise sich gehoben hätten. Jetzt seien die Preise infolge des außerordentlichen Angebots von Eiern gering; man erstrebe auch nicht die höchsten Preise, aber gute Durchschnittspreise müßten doch erzielt werden. Man solle sich durch die gegenwärtig niedrigen Eierpreise nicht beirren lassen. Kurz vor Ostern würden die Eierpreise erfahrungsgemäß wieder anziehen. Dann käme schon bald die Brutzeit mit der verringerten Produktion, und im Herbst würden die Preise wegen der erhöhten Nachfrage wiederum anziehen. Redner gab im Anschluß an die Beleuchtung der Preisfrage die Anregung, die Eier einzulegen und die auf diese Weise gesammelte Eierproduktion ins Industriegebiet zu senden, wo aber auch stets ein großer Bedarf an frischen Eiern sei. Es sei ihm z. B. mitgeteilt worden, daß in Essen eine bestimmte Stelle täglich ca. 10 000 frische Eier gebrauchen könne. Ein solcher Bedarf würde wohl auch in anderen Großstädten des Industriegebiets (Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen usw.) vorhanden sein. Die Landwirtschaftskammer beabsichtige, im Industriegebiet eine Eier-Sammelstelle einzurichten, wo die Eier in einer Kühlhalle bis zum Herbst aufbewahrt werden sollten. Für diese Eier wäre dann im Herbst ein Stückpreis von etwa 15 Pfg. zu erzielen. Diese Einrichtung solle bis unten hin, evtl. unter Hinzuziehung des Kleinhandels, durchorganisiert werden. Voraussetzung sei, daß jedes Ei durchleuchtet werde und daß jeder Lieferant für die Güte seiner Ware einstehe. Es frage sich nun, wie diese Organisation im hiesigen Kreise eingerichtet werden könne. Er denke da in erster Linie an die Mitwirkung der Molkereigenossenschaften und bat die zu dieser Tagung eingeladenen und erschienenen Molkereidirektoren, sich zu dem Vorschlage zu äußern, was dann auch geschah. Seitens der Molkereidirektoren wurden zwar einige Bedenken erhoben und insbesondere auf den Raummangel in den Molkereien hingewiesen, im Prinzip aber doch dem Vorschlage, vorbehaltlich der Zustimmung der Vorstände der betr. Genossenschaften, zugestimmt. Der Herr Landrat will sich dieserhalb mit der Landwirtschaftskammer Münster, die schon im Mai eine solche Organisation in Dortmund einrichten will, in Verbindung setzen.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde von mehreren Rednern noch über ihre in der Geflügelzucht gemachten Erfahrungen berichtet und Rentabilitätsberechnungen mitgeteilt. Ein Redner hatte z. B. mit einem ihm von der Landwirtschaftskammer gelieferten Zuchtstamm von 1,9 Rhodeländern in einem Jahre 1377 Eier, mithin 153 Eier pro Huhn, erzielt. Ein Teil dieser Eier war zu Brutzwecken verkauft, ein Teil im Haushalt verwendet worden. Der erzielte Reingewinn hatte trotzdem pro Huhn über 5 Mark betragen. Mehrere Redner, darunter auch der Vorsitzende des Provinzial-Geflügelzuchtverbandes, Herr Kreissekretär a. D. Ferber, empfahlen die Trockenfütterung. Ein Redner bemängelte den niedrigen Einfuhrzoll auf Eier, wodurch der inländischen Geflügelzucht die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert werde.

Herr Dr. Budde beantwortete zum Schluß noch eine Reihe von Anfragen, insbesondere über die für Deutschland geeignetsten Hühnerrassen (Italiener, Rheinländer, Reichshuhn, Leghorn, Wyandottes usw.) Er trat hierbei insbesondere für die Verwendung durchgezüchteter Rassen ein. Man möge an den Rassen festhalten, die sich bewährt haben. Unter Hinweis auf die außerordentliche Hebung der Geflügelzucht im benachbarten Holland trat er zum Schluß nochmals nachdrücklich für die Förderung der heimischen Geflügelzucht ein.

In den sich an die Verhandlungen anschließenden Filmvorführungen wurden interessante Bilder aus Deutschlands größter Geflügelfarm (bei Benrath-Düsseldorf) gezeigt. Man sah dort z. B. zahlreiche Brutmaschinen, das Ausschlüpfen der Küken, künstliche Glucken, die Aufenthaltsräume der Küken und Hühner, die von Tausenden von Geflügeln belebten Höfe, die großen Scharen von Schwimmvögeln auf den Teichen, die Untersuchung, Verpackung und Versendung der Eier und Eintagsküken, viele Einzelbilder besonders schöner Tiere und guter Leger und zum Schluß das Rupfen des Geflügels. Man gewann somit durch den Film einen interessanten Einblick in den vielgestaltigen Betrieb einer großen Geflügelfarm. Die Vorführung nahm das Interesse der Versammlung in hohem Maße in Anspruch und fand dankbare Aufnahme.

Lokales.

)—(**Der Siedlungshof auf der Dortmunder Wanderausstellung.** Die auf der Dortmunder Ausstellung (24. bis 29. Mai) geplante Stallanlage für den Kleinviehhalter, die den Industriearbeiter als Landwirt kennzeichnet, soll eine Musteranlage darstellen, wie sie dem in der Industrie beschäftigten Arbeiter ermöglicht, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern und seinen Feierabend angenehmer zu gestalten. Die Anlage zeigt, wie ein Kleinviehstall praktisch einlungen vorgesehen, eine für das Geflügel, von dem zurichten ist. Innerhalb des Stalles sind drei Abteiübrigen Stall vollständig mit Mauerwerk abgetrennt, um zu verhindern, daß sich das Ungeziefer des Geflügels auf die Ziegen überträgt. Der Geflügelstall ist mit Kotbrett, Sitzstangen und Nestern ausgerüstet. Das Kotbrett ist in üblicher Weise mit Torfmull bestreut. Bei einem Bestande von 1,10 Tieren genügen 1 bis 2 Nester. Besonders bemerkenswert ist das große Fenster, das der Sonne genügend Zutritt gibt. Die beiden übrige- Abteilungen sollen zwei Ziegen und zwei Schweine beherbergen. Auch hier bei der Spenderin der vitaminreichen und tuberkulosefreien Milchnahrung sorgen große Fenster für ungehinderten Zutritt der Sonne. Der Kot fällt durch die Rosten hindurch. Es kann somit an Einstreu gespart werden. In der Ecke befindet sich das Jaucheloch, das mit der Jauchegrube in Verbindung steht. Aehnlich eingerichtet ist der Schweinestall, in dessen Ecke sich eine als Lagerstätte eingerichtete Pritsche befindet. Für die Kaninchen ist außerhalb des größeren Stalles gesorgt. Ihre Unterkunft ist nur an der Wetterseite mit einer Mauerwand versehen; im übrigen sind sie den Witterungseinflüssen weitgehend ausgesetzt, um dadurch ein besseres Fell zu erzielen. Ein Merkblatt, das am Stalleingang ausgegeben wird, unterrichtet über „Haltung, Pflege und Zucht der Tiere". Herausgegeben ist das Merkblatt von der Landwirtschaftskammer Münster.

Späte Rache.

Novelle von Alfred Probst.

Am Morgen eines prachtvollen Sommertages war es, als ich, aus der Stadt zurückkehrend, meinen Freund Doktor Vampa, in unserem gemeinsamen Wohnzimmer, in einem Sessel sitzend, vorfand. Dichte Wolken blauen Zigarettenrauches füllten das Zimmer, so daß die Gegenstände im Zimmer kaum zu erkennen waren. Bei meinem Eintritt huschte ein befriedigtes Lächeln über sein Gesicht, er richtete sich halb auf.

„Nimm Platz, ich habe dir etwas zu erzählen. Während deiner Abwesenheit hat sich allerhand ereignet, ein Fall, bei dem sich die heilige Hermandad ihres stillen Helfers Doktor Vampa erinnert."

Ich nahm, ohne etwas zu erwidern neben ihm Platz. Er schob mir Zigaretten hin, ich bediente mich, und dann begann er:

„Vor ungefähr einer Stunde war der Polizeipräsident persönlich hier, und bat mich, ihm mit Rat und Tat hilfreich zur Seite zu stehen. In der Sache, die sich heute morgen ereignete, findet er allein nicht weiter. Das, was er mir über den Fall erzählte, möchte ich kurz wiederholen und dann wollen wir beide den Präsidenten aufsuchen, um den Ort der Tat zu besichtigen. Höre bitte zu:

Wie du weißt, lebt seit einigen Jahren der ehemalige Professor der Universität N. in unserer Stadt. Professor Slady bewohnt mit seinem Assistenten, einem jungen Bankierssohn die Villa, die im Volksmunde das Totenhaus genannt wird. Die Villa liegt, wie dir bekannt sein dürfte, dem Atlantic-Hotel gegenüber, ist von einem verwilderten Park umgeben und wird ringsherum durch ein hohes, eisernes Gitter von der Außenwelt abgeschlossen. Der Professor, der seit Jahren sehr zurückgezogen lebte und auch keinen Menschen zu sich ließ, versuchte ein Gegengift des Leprabazillus zu entdecken, sein Assistent half ihm hierbei. Um nun lästige Besucher fern zu halten, ließ er sechs englische Doggen Tag und Nacht durch den Park umherstreifen, und wehe dem Verwegenen, der es wagen sollte, das Gitter zu übersteigen, um ins Haus zu gelangen; er würde es nicht lebend erreichen.

Professor Slady wurde nun heute morgen in seinem Studierzimmer tot aufgefunden. Sein Assistent war es, der ihn fand. Dieser junge Mann benachrichtigte sofort den Polizeipräsidenten und führte ihn, sowie die Herren von der Mordkommission vom Eingang zum Hause, damit sie nicht in Gefahr gerieten, von einer der Doggen zerrissen zu werden. Der Präsident besichtigte zuerst den Tatort und machte sich dann an die Untersuchung. Diese dauerte zwei Stunden; danach war er genau so weit wie vorher. Kurz und gut, es bietet sich überhaupt kein Anhaltspunkt. Der Präsident kann sich nicht erklären, wie die Tat geschehen sein soll. Denn erstens war die Tür von ihnen verriegelt, zweitens waren sämtliche Fenster bis auf eines geschlossen. Dieses eine Fenster stand weit offen doch war die schwere Holzrollade herabgelassen. Das größte Rätsel bleibt vorläufig die Todesart selbst. Der Professor wurde nicht vergiftet, auch nicht durch eine Kugel getötet, er saß vielmehr mit gebrochenem Genick in seinem Schreibtischsessel. Der Hals weist sehr starke Quetschungen auf. Keine Spur, auch nicht die kleinste, soll im ganzen Raume zu finden sein. Und nun soll ich da, wo nichts zu finden ist, etwas suchen!"

Eine halbe Stunde später öffnete der Polizeipräsident, der der sich nun in unserer Begleitung befand, die Tür zum Studierzimmer des toten Professors. Wir traten ein.

Es war ein großer, heller Raum. Zwischen zwei Bogenfenstern, die den Ausblick auf den Park gewährten, stand der Schreibtisch. Zwei andere Fenster führten nach der Straße, auf deren anderer Seite das Hotel Atlantic lag, dessen hellgetünchte Vorderfront zu uns herüberleuchtete. Doktor Vampa schritt auf den Toten zu, der zusammengesunken in seinem Sessel saß. Der Kopf war auf die Brust herabgesunken. Der Nacken war vollständig zerquetscht, eine formlose Masse. Der Rand, soweit die Wunde reichte war blutunterlaufen. Stumm betrachtete Doktor Vampa die Wunde, deutete dann auf zwei Sessel, in denen der Präsident und ich Platz nahmen und sein Tun betrachteten,

---

Es war am Abend des vierten Tages nach dem geheimnisvollen Mord an Professor Slady.

Doktor Vampa und ich saßen in tiefen Sesseln vergraben. Die Dämmerung brach herein und durchflutete langsam das Zimmer. Leise summte das Teewasser im Samowar, das Ticken der Schwarzwälderuhr drang melodisch dazwischen. Doktor Vampa, der schweigend eine Zigarette geraucht hatte, zerdrückte den Rest derselben im Becher und richtete sich langsam auf.

„Ehe wir den Tee nehmen, will ich dir erzäheln, wie Professor Slady ums Leben kam, wie die Tat erfolgte und wie der Mörder zu Werke ging. Du kannst mir glauben, daß der Fall äußerst interessant ist, denn noch nie ist mir ein so rätselhafter begegnet wie dieser. Es freut mich darum doppelt, daß es mir gelungen ist, Licht in das Dunkel zu bringen und das Rätsel zu lösen. Also höre zu:

„Wie du weißt, mied Professor Slady seit Jahren die Menschen. Er lebte wie ein Einsiedler mit seinem Assistenten in dem sogenannten Totenhause. Besucher empfing er überhaupt nicht. Er suchte den Leprabazillus zu vernichten. Für die Tat konnte meines Erachtens nach nur ein ganz außergewöhnlich intelligenter Mensch in Frage kommen, der, ohne eine Spur zu hinterlassen, mit unheimlicher Raffinesse zu Werke ging. Dem Fenster direkt gegenüber stand der Schreibtisch, in dessen Sessel wir Professor Slady tot auffanden. Die Todesursache selbst gab mir viel zu denken. Der Halswirbel war gebrochen, das Nackenfleisch durch eine ungeheure Kraft zu Brei zerquetscht. Ein Mensch konnte dieses unmöglich vollbringen, das war mir von vornherein klar.

Bei der Untersuchung des Zimmers fand ich verschiedenes, was dem Präsidenten entgangen war, für mich aber großen Wert besaß. Das erste, was meine Aufmerksamkeit erregte, war ein auf dem Schreibtisch stehender Toilettenspiegel, dessen Ständer auf einer [illegible] Unterlage in einer eigentümlich schrägen Form genau abgezirkelt war. Die ganze Aufzeichnung des Ständers gab mir zu denken. Ich brachte den Spiegel in die aufgezeichnete Lage und blickte hinein. Das Fenster mit der herabgelassenen Jalousie zeichnete sich klar und deutlich darin ab. Als ich nun versuchte, die Jalousie in die Höhe zu ziehen, um dann das im Spiegel erscheinende Bild zu betrachten, machte ich eine zweite Entdeckung. Die Kordel war zerschnitten. Ich versuchte die Jalousie hoch zu schieben, nach einiger Mühe gelang es. Das Tageslicht flutete nun hell durch das geöffnete Fenster. Im ersten Moment ergab das nun im Spiegel erscheinende Bild keinen Anhaltspunkt, wurde aber nachher von ausschlaggebender Bedeutung. Im Spiegel nämlich erschienen zwei Fenster des rechten Flügels des Atlantic-Hotels. Es wurde mir allmählich klar, daß diese beiden Fenster eine gewisse Rolle gespielt haben mußten. Der Einstellung des Spiegels nach mußte Professor Slady den Bewohner der beiden Zimmer ständig beobachtet haben, was ihm von seinem Schreibtisch aus sehr gut möglich war.

Die beiden Zimmer des Atlantic-Hotels bewohnte der Kunstschütze Romoly, ein Artist aus dem Zirkus Alban, der vor einigen Tagen seine Zelte in unserer Stadt aufgeschlagen hat. Man sagte mir, das Romoly, der nebenbei bemerkt der „König der Büchse" genannt wird, ausdrücklich diese beiden Zimmer verlangt hätte. Ich beobachtete nun den Mann. Jedesmal wenn er aus dem Vestibül des Hotels trat, sah ich, wie ein fanatisches Lächeln seine Lippen umspielte. Dieses Lächeln galt dem Totenhause. Im Zirkus sagte man mir, daß Herr Romoly ein erstklassiger Künstler sei. Ich hatte Gelegenheit, ihn bei seiner Arbeit zu beobachten. Er studierte mit einem Orang-Utang, einem riesigen Exemplar dieser Sorte eine neue Nummer ein. Als ich den Affen zum ersten Male sah, wußte ich, wer der Mörder war. Ich ließ denselben samt seinem Anstifter heute morgen verhaften. Der Mörder Professor Sladys war der Affe, sein Anstifter Jack Romoly.

Der König der Büchse, der vor acht Tagen im Hotel Atlantic Wohnung genommen hatte, versuchte den Professor auf irgend eine Art ums Leben zu bringen. Da er das Haus selbst nicht betreten konnte, mußte sein Partner, der riesige Orang-Utang, für ihn die Tat ausführen.

Dieser Affe kletterte an einem Abend über das Parkgitter, erstieg einen Baum, und gelangte so, von Ast zu Ast springend, auf das Dach des Hauses. Hier ließ er sich an einer Rinne, die dicht an dem offenstehenden Fenster vorbeiführte herab, schwang sich vorsichtig durchs Fenster, schlich sich lautlos an den ahnungslos in seinem Sessel sitzenden Professor heran, der ihm den Rücken zukehrte, packte ihn mit seinen riesigen Fäusten und zerdrückte ihm den Hals. Dann flüchtete die Bestie auf dem gleichen Wege, auf dem sie gekommen war.

Jack Romoly, der mit einem Fernrohr die Tat von seinem Fenster aus genau verfolgt hatte, nahm sein Gewehr und zerschoß mit einem Meisterschuß die Kordel der Jalousie, so daß dieselbe herunterschlug. Die furchtbare Wunde, der Spiegel, einige rostbraune Haare auf dem Fußboden und am Fenstersims, die dem Affen gehörten und ein kleiner, geknickter Zweig der im Zimmer lag, brachten mich allmählich auf die Spur des Mörders.

Als Grund zu der Tat, gab Romoly an, daß sein Vater vor 14 Jahren im Urwald von Tyrbodas von Professor Slady mi einer Axtt erschlagen worden sei. Er sei nur knapp dem gleichen Schicksal entronnen. Der damals zwölfjährige Knabe mußte von einem Gebüsch aus, ohne seinem Vater helfen zu können, die Tat mit ansehen. Dann hat er sich versteckt und ist dem Professor heimlich durch den Urwald gefolgt. Er hat den Mörder seines Vaters gesucht und gefunden.



Ein hochbeliebtes Abendbrot

von jung und alt freudig begrüßt, ist immer ein guter

Oetker-Pudding.

Mit Milch zubereitet und mit Himbeersaft aufgetragen, schmeckt er delikat und sättigt vollauf. Der Hausfrau ist dieses Abendbrot doppelt angenehm, weil es ihre Wirtschaftskasse nur wenig belastet.

Viele Sorten: vom einfachen bis zum Oetker-Feinkost-Pudding ermöglichen reiche Abwechslung. Die schöne und einfache Herstellungsweise ist jeder Packung aufgedruckt. Weitere schöne Rezepte für Süß- und Gelee-Speisen finden Sie in dem neuen farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das Sie für 15 Pfg. in den Geschäften erhalten, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken

von **Dr. A. Oetker, Bielefeld**

Ladenverkaufspreise: Backp. „Backin" 1 St. 10 Pfg., 3 St. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soßenp. 5 Pfg., Oala-Schokolad.-Puddingpulv. 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackt. Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.

Rundfunkprogramm des Langenberger Senders

Wellenlänge 468,8 Meter, 25 KW.

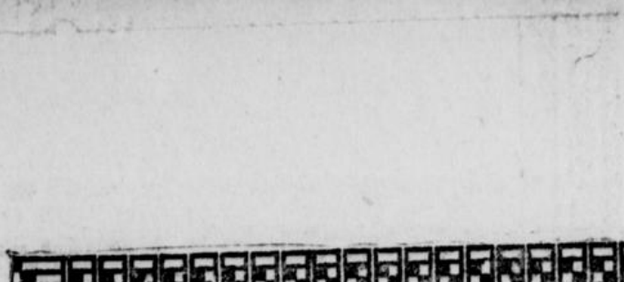
Donnerstag, 17. März.

10.30 Uhr: Tagesdienst. 11.00—12.00 Uhr: Elberfeld: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Tagesdienst. 1.30—2.30 Uhr: Kammermusik. Ausführende: Egbert Grape (am Flügel), Bronislaw Mittmann (Violine), Dodja Feldin (Cello). — Einführende Worte: Dr. Siegfried Anheißer. 1. Schubert: Erstes Trio B-Dur. 2. Arensky: Trio D-Moll op. 32. 2.30—2.35 Uhr: Köln Fünf Minuten der Hausfrau. 3.15 Uhr: Wetter- und Landwirtschaftsdienst. 4.30—5.00 Uhr: Elberfeld: Die untergegangene Atlantis in Wissenschaft und Dichtung Herhart Hauptmanns. 5.00—6.00 Uhr: Köln: Lieder, Chöre und Instrumentalsoli. 1. Gemischte Chöre: a) Kreutzer: Die Kapelle; b) Reuther: Mutterliebe; c) Gust. v. Schweden: Im Blütenduft (Werag-Chor). 2. Lieder für Alt: Grieg: a) Mit einer Primula veris; b) Im Kahn; c) Am schönsten Sommerabend war's; d) Lauf der Welt (Dora Wenig). 3. Cellosolo: Valensin: Menuett (Dodja Feldin). 4. Volkslieder für gemischten Chor: a) Ach du farblauer Himmel; b) Ach wie ist's möglich dann; c) Am Brunnen vor dem Tore; d) Tausendschön. 5. Lieder für Sopran: a) Schubert: Das Heidenröslein; b) Schubert: Frühlingslaube; c) Alabieff: Die Nachtigall (Lucy Gozter). 6. Cellosolo: Gluck-Kreisler: Melodie (Dodja Feldin). 7. Frauenchöre: a) Schwesterlein, Volkslied bearbeitet von Mania; b) Thiessen-Mania: Herbstlied; c) Mania: Schlummerliedchen. 6.10—6.30 Uhr: Köln: Generaldirektor Dr. Esch: „Die Kölner Messe und ihre Bedeutung". 6.35—6.55 Uhr Uebertragung von Münster. 7.00 Uhr: Sportdienst. 7.15—7.35 Uhr: Düsseldorf: Landwirtschaftsfunk. Dr. Heinz Roth, Süchteln: „Anerkennung der Frühkartoffel in Holland". 7.40—8.00 Uhr: Köln: Universitätsprof. Sperber: „Gutes Deutsch!" **8.15—10.00 Uhr: Orchesterkonzert des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: Kapellmeister Dr. Wilh. Buschkötter. Einführende Worte: Dr. Siegfried Anheißer. 1. Moszkowsky: Ballettmusik aus „Boabdil" a) Scherzo-Walzer; b) Malaguena; c) Maurische Fantasie. 2. R. Drigo: Suite aus „Harlekins Millionen: a) Leichenwalzer; b) Ständchen; c) Versöhnung; d) Polonaise. 3. Tschaikowsky: Ballettmusik aus „Schwanensee": a) Szene; b) Walzer; c) Schwanentanz; d) Szene; e) Ungarischer Tanz; f) Szene. 4. Dohnanyi: Suite aus der Pantomine „Der Schleier der Pierrette": a) Pierrots Liebesklage; b) Walzer-Reigen; c) Lustiger Trauermarsch; d) Hochzeits-Walzer; e) Menuett; f) Pierrettens Wahnsinnstanz. 10.10 Uhr: Köln: Letzte Meldungen und Sportbericht. 10.20—12.00: Köln: Tanzmusik.

Bekannt wird Ihr Name Durch gute Reklame!

Für unsere Kleinen

Rumpelstilzchen.



Aber die Königin fing so bitterlich zu weinen an, daß der kleine Mann wirklich etwas Mitleid mit ihr bekam. Deshalb sagte er: „Wenn du innerhalb drei Tagen meinen Namen errätst, dann darfst du dein Kind behalten; wenn du dies aber nicht kannst, dann verlange ich, daß du deinem Versprechen nachkommst!"

Die Königin überdachte nun alle Namen, die sie in ihrem Leben einmal gehört hatte und sie sandte sogar Boten durch das ganze Land, um Namen zu sammeln. Aber am nächsten Tag und dem übernächsten, sagte immer wieder der kleine Mann, als er die Namen alle von ihr gehört hatte: „Nein, das ist nicht mein Name!"

Ein Bild zum Zusammensetzen.

„Nur schwarze Figuren! Was stellt denn dies vor?" werdet Ihr sagen. Nun, ich gebe zu, daß dieses Bild aussieht, als wenn da ein Orkan gehaust hätte. Aber wenn Ihr das Ganze auf Karton aufklebt, jedes Stück sauber ausschneidet und dann richtig zusammensetzt, dann wird ein kleines, niedliches Tier zum

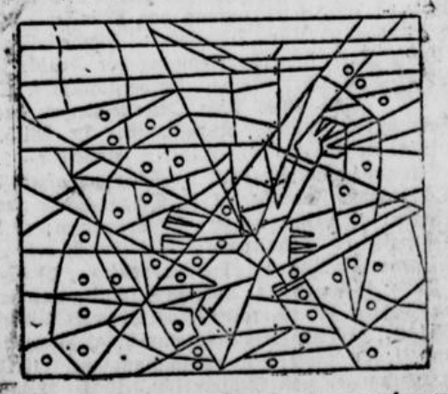


Vorschein kommen. Dieses Zusammensetzen erfordert aber etwas Geduld und ist nicht so ganz einfach, wie es aussieht. Aber mit etwas gutem Willen geht es schon. Und wenn Ihr es dann gefunden habt — es ist ein Kaninchen, ich will es Euch nur verraten — dann macht es doch viel Spaß. Nun probiert einmal Eure Kunst.



Was soll das werden?

Ihr seht hier ein Gewirr von Linien, Kreisen und Punkten. Wo nun in einem Fach ein schwarzer Punkt steht, bedeutet dies, daß dieses Fach schwarz gemacht werden muß. Dazu könnt Ihr einen weichen, gewöhnlichen Bleistift benutzen oder, wenn



eins von Euch mit Pinsel und Farbe gut umzugehen weiß, dann kann ein solches Fach auch mit Tusche ausgemalt werden. Die anderen Fächer mit Kreisen oder die ganz weiß sind, müßt Ihr so lassen wie sie sind. Was für ein Schattenbild erhaltet Ihr nun?

Die verbotene Höhle.

In Gebirgsgegenden, die vorwiegend aus Kalkstein bestehen, gibt es fast immer Höhlen und unterirdische Gänge. Dieselben sind nicht nur für die Gelehrten interessant, sondern wohl jeder Mensch hat den Wunsch, solch unterirdische Räume einmal zu sehen und kennen zu lernen. So verhielt es sich auch mit den Leuten eines Gebirgsdorfes, in dessen Nähe sich mehrere solcher Höhlen befanden. Die Dorfjugend hielt sie für ihre Spiele sehr zweckmäßig obwohl von der Behörde davor gewarnt worden war; denn infolge des durchsickernden Wassers, war das Gestein sehr porös geworden und hatten sich die Steinchen gelockert. Der Frost im Winter hatte auch das Seine dazu getan, um die gewaltigen Felsstücke zu sprengen. Es war also nicht ungefährlich, sich in der Höhle aufzuhalten und Lehrer und Eltern hatten den Kindern streng verboten, diese Höhle zu betreten. Aber wie es so geht; es gibt immer Kinder, die klüger sein wollen als die Aelteren; sie kennen die Gefahr nicht und meinen, es sei keine vorhanden. So war es auch in dem Falle, den ich Euch heute zur Warnung erzählen will.

Es war an einem Sonntag Nachmittag. Die Dorfkinder spielten in Gruppen in der Nähe der Häuser oder auch draußen auf den Wiesen. Nun waren unter den Kindern mehrere, die alles, was ihnen verboten war, gerade erst recht tun mußten. Sie entfernten sich allmählich von ihren Spielkameraden und wanderten



sich der verbotenen Höhle zu. Erst standen sie vor dem finsteren Loch und starrten hinein, konnten aber nichts sehen. Endlich konnten aber zwei von ihnen ihrer Neugier nicht widerstehen und vorsichtig, Schritt vor Schritt gingen sie in dieselbe hinein. Der Dritte, ein etwas vernünftigerer Junge, warnte die beiden anderen Kinder und erinnerte sie an das Verbot.

„Ach, nur mal sehen, ob die Höhle tief ist," war die Antwort der beiden andern und sie schritten immer weiter fort in der Höhle. Der Dritte aber blieb unter dem Eingang stehen und blickte den andern nach, bis er sie in der Dunkelheit nicht mehr erkennen konnte. Da rief er ihnen zu, daß er gehe, sie sollten schleunigst herauskommen, da er ein dumpfes Rollen gehört habe. Die anderen aber lachten ihn aus und schalten ihn feige. Aber er hatte richtig gehört; denn mit donnerähnlichem Gepolter stürzten plötzlich große, dicke Felsblöcke von der Decke herab und versperrten den Eingang. Mit Entsetzen sah und hörte der eine, der davongelaufen war, was da passierte und wie erstarrt blieb er stehen. Da hörte er auch ganz leise die angstvollen Stimmen der beiden anderen, die in der Höhle nun eingeschlossen waren und mit angstbeflügelten Schritten eilte er ins Dorf zurück, um Hilfe zu holen. Er lief zu seinen Eltern und zu denen der beiden eingeschlossenen Kinder, und bald war es im ganzen Dorfe bekannt, daß zwei Kinder in der verbotenen Höhle eingeschlossen waren. Mit Aexten, Hacken und Schaufeln eilten die Männer herbei, um die Kinder zu befreien. Alles war in größter Aufregung. Zuerst rief man die eingeschlossenen Kinder an, um zu hören, ob sie noch am Leben waren. Sie gaben kläglich Antwort, und nun ging es an die Arbeit, sie zu befreien. Aber da stellten sich ihnen große Hindernisse in den Weg; denn die Felsmassen, die herabgestürzt waren, erwiesen sich als sehr groß und nur mit Hacken und Aexten war da wenig zu tun. Aber wie sollte man helfen? Im Nachbardorf wohnte ein Steinbruchbesitzer. Zu diesem schickte man eiligst einen Boten, damit er von dem Besitzer Dynamit zum Sprengen der Felsblöcke holen sollte. So vergingen wieder einige bange Stunden, bis der Steinbruchsbesitzer selbst mitkam, um die Sprengung vorzunehmen. Aber da mußte mit größter Vorsicht zu Werke gegangen werden, daß die eingeschlossenen Kinder nicht noch obendrein durch die Sprengung verletzt würden. An diesem Tage aber war es nicht mehr möglich, sie zu befreien; am andern Morgen sollte das Rettungswerk von neuem beginnen. Die eingeschlossenen Kinder, waren, als es draußen ruhig geworden war, vor Erschöpfung und Aufregung in Schlaf gefallen. Bei Tagesgrauen waren die Männer wieder zur Stelle, um von neuem das Rettungswerk aufzunehmen, denn die Kinder hatten am Abend zuvor ihnen zugerufen, daß sie unversehrt geblieben seien. Es war eine harte, schwere Arbeit, die großen Felsblöcke vorsichtig zu sprengen und erst gegen Abend gelang es, eine kleine Oeffnung in das Innere der Höhle zu bekommen, durch die nun wenigstens etwas frische Luft hineindringen konnte. Nach einer weiteren Stunde war die Oeffnung so groß geworden, daß ein Mann hindurchkriechen konnte. Er fand die beiden Kinder, vor Aufregung und Todesangst völlig erschöpft neben einander liegen. Vorsichtig wurden sie ins Freie gebracht und nach einiger Zeit waren sie wieder so weit zu sich gekommen, daß sie reden und etwas Speise und stärkenden Trank zu sich nehmen konnten. Die Eltern waren natürlich glücklich, ihre Kinder lebend wieder zu bekommen. Bestraft brauchten sie von ihnen und von dem Lehrer nicht mehr zu werden; denn die ausgestandene Todesangst war für sie Strafe genug gewesen. Von nun an aber folgten sie stets den Geboten ihrer Eltern.

O. Füllkruß.

Guck-guck.



Wenn die Sonn' am Himmel lacht,
Ist auch Fritzchen aufgewacht.

„Mutti, Muttchen!" ruft er hell,
Und die Mutti ist zur Stell.

Vor dem Waschen ist er bang,
Denn es dauert ihm zu lang.

Und er suchts hinauszuschieben,
Denkt: „Wärs doch nur Nacht geblieben!"

Aber Mutti weiß genau,
Daß ihr Fritzchen ist wohl „schlau".

Und die Hand vor dem Gesicht
Ruft sie: „Guck-guck! Siehst mich nicht?"

Fritzchen ruft dann: „Nein, Mama!"
Mutti lacht und ruft: „Haha!"

Kreischend stimmt da Fritz mit ein;
Für ihn kann nichts Schönres sein.

„Noch mal!" ruft er unermüdlich
Und tut an dem Spiel sich gütlich.

Unverdrossen, immer weiter.
Mutter aber — leider, leider —

Macht bald mit dem Spaße Schluß,
Weil sie Fritz noch waschen muß.

Da ist alle Freud verschwunden;
Denn „da wird man nur geschunden",

Nun ist all das Lachen hin!
Denkt der Fritz in seinem Sinn.

So geschieht es jeden Morgen:
Erst die Freud und dann die Sorgen. G. F.

Ein Bild zum Ausmalen.



O, wie schön ist es doch im Freien, den blauen Himmel über sich und was für ein großer, gelber Heuhaufen liegt da drüben auf dem grünen Gras.

Ihr seht hier den kleinen, braunhaarigen Hans, der ein blaues Band um den Hals seines Lämmchens legt, mit dem er so gern spielt. An dem Band hängt ein gelbes Glöckchen unter dem Kinn.

Der lange Zaun ist grau (dünnschwarz), aber die dicken Pfosten sind braun. Hans trägt braune Schuhe und eine blaue Spielhose über seiner rosa (hellrot) Bluse. Weiße Gänseblümchen stehen im Gras; sie haben gelbe Herzen und dunkelgrüne Blättchen. Der Baum mit den grünen Blättern hängt voll roter Aepfel. Der Stamm ist grau.

Hansens Mund ist rot und seine Wangen sind rosa.

(:) **Haushaltungskurse im St. Gudulakloster.** Die Haushaltungsschule im St. Gudulakloster in Rhede beabsichtigt, Ende März dieses Jahres zwei gleichlaufende Haushaltungskurse zu eröffnen. Diese werden gehalten an drei Tagen der Woche nachmittags von 3 bis 6 Uhr und an drei anderen Tagen abends von 7—9,45 Uhr. Die Kurse dauern drei Monate. Es wird den jungen Mädchen von Rhede und Umgegend Gelegenheit geboten, sich hauswirtschaftliche Kenntnisse im Kochen, Backen, Einmachen, Waschen und Bügeln zu erwerben. Die theoretischen Fächer erstrecken sich auf: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre und Anstandslehre. Vergütung für den ganzen Kursus 60 RM. Anmeldungen nimmt entgegen die Oberin des St. Gudulaklosters.

(:) **Verbandstagung der Evgl. Arbeitervereine.** Der Verband der Evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen, der seit dem Jahre 1883 die Evgl. Arbeiterschaft zu einer geschlossenen Einheit zusammengeführt hat, hält am 27. März 1927 in Essen-West, im „Kronenberger Saalbau", seinen Vertretertag ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Referat des Generalsuperintendenten D. Zoellner, Münster, über das Thema: „Die weltanschauliche Grundlage des Marxismus!" Der Vortragende ist einer der führendsten Männer der Deutsch-Evgl. Kirche und als glänzender Redner weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt. Der Verband der Evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen darf als das Kernstück der deutsch-evgl. Arbeiterbewegung bezeichnet werden.

:: **Kneippverein.** Am kommenden Sonntag wird der Kneippverein im „Bürgerkrug" eine Theateraufführung veranstalten. Zur Aufführung gelangt „Der Freischütz", romantisches Schauspiel mit Gesang in fünf Akten von Wilhelm Lenze. In dem Schauspiel, das kurz nach der Beendigung des dreißigjährigen Krieges spielt, werden ca. 30 Personen mitwirken. Auf die Einübung des Stückes ist große Sorgfalt gelegt worden, sodaß auf eine gute Aufführung zu rechnen ist. Da einerseits der Kneippverein über eine gut geschulte Spielerabteilung verfügt und andererseits das zur Aufführung gewählte romantische Schauspiel „Der Freischütz" zu den erprobten und zugkräftigsten älteren Bühnenwerken gehört, darf wohl ein zahlreicher Besuch der Aufführung erwartet werden.

:: **Theaterzug.** Der Theaterzug am 20. März geht um 9.52 ab Duisburg und trifft um 11.21 Uhr in Bocholt ein.

I. Ruhestörenden Lärm verursachten in der letzten Nacht um 2 Uhr angetrunkene junge Burschen. Nachdem sie ferner ihre Kraft an Eisengittern erprobt und eiserne Stangen verbogen hatten, warfen sie schließlich einen Fahrradstand um. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

a. **Isselburg,** 15. März. **Kriegerverein.** Am Sonntag hielt der Kriegerverein seine Generalversammlung ab. Zuerst begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Mitglieder und gedachte der gefallenen Helden. Hiernach wurde der Kassenbericht erstattet; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt: 1. Hauptmann Rudolf Gottschalk, 2. Schriftführer K. Lensing, 2. Kassierer August Bürgers, Beisitzer H. Boland und Joh. Hormann. Dann wurde beschlossen, am 3. oder 10. Juli das Stiftungsfest zu feiern durch Vogelschießen und Biwak. Es wurde beschlossen, über diesen Punkt am 1. Mai eine Generalversammlung abzuhalten. An verschiedene Mitglieder wurde die Kriegerdenkmünze verteilt. Der Hauptmann Rudolf Gottschalk berichtete über die Verbandsvorstandssitzung in Emmerich. Nach Beratung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

a. **Isselburg,** 15. März. **Theaterklub Fidelitas.** Gestern hielt der Theaterklub Fidelitas eine Versammlung ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die letzte Aufführung. Dann wurde beschlossen, am 3. April die nächste Aufführung zu veranstalten. Es soll aufgeführt werden das Schauspiel mit Gesang „Der Wilderer" oder „Der Findling in der Teufelsschlucht".

Handelsnachrichten

Berlin, 16. März. (Radio.) Das Börsengeschäft kommt langsam wieder in ein Stadium der Stagnation, das durch die Abhängigkeit der Spekulation von börsentechnischen Gesichtspunkten noch verstärkt wird. Wirtschaftliche Erörterungen treten demgegenüber neuerdings mehr und mehr in den Hintergrund, zumal der erwartete Konjunkturaufschwung schon reichlich eskomptiert worden ist, dafür aber die Nebenerscheinungen der Konjunkturbesserung am Geldmarkt einwirken und über den Geldmarkt auf die Börse hemmend auffrahlen. Der Medio dürfte kaum noch Ueberraschungen bringen, wenngleich die Differenzzahlungen erst am 18. d. M. stattzufinden haben und zur Geldbeschaffung heute noch Abgaben der Kleinspekulation erfolgt sind, doch beginnt die nächste Liquidation schon wieder 10 Tage darauf. Die Geldverhältnisse werden dann erneut besonders nachgebend für die Börsenhaltung sein. Außerdem leidet die Tendenz sehr unter dem ungenügenden Eingang an Kundenordres, da wie die Diskontogesellschaft in ihrem Wirtschaftsbericht bestätigt, die Lust am Börsengeschäft durch die heutigen Tendenzschwankungen sich stark verringert wird. Die erste Stunde verlief lustlos und schwach bei Rückgängen von 1—2,5 Proz. und verschiedenen Verlusten von 4—8 Proz. Gelagen vor allem Kaliaktien, Mitteldeutsche Kredit — 7,75 Proz., Siegethal Draht — 5,75 Proz., einzelne Elektro- und Aktien Farbe auf die ungünstige Zögerung des Kohlenmarktes sowie eine Anzahl weiterer Papiere, die sich über die verschiedenen Aktienmärkte verteilten. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Termingeld hielt seinen Satz von 7 bis 8 Proz. bei dagegen lag im täglichen Geld stärkeres Angebot zu 3,5—6,5 Proz. vor. Warenwechsel ca. 4 sieben Achtel Prozent. Im Devisenverkehr konnten Oslo und Spanien die gestrigen Höchstkurse nicht ganz behaupten, lagen aber weiterhin relativ fest. International schwächer gestaltete sich der Dollarkurs, Kabel gegen Berlin notierte 4,2133, Kabel gegen London 4,8555.

Unter Montanaktien wurden namentlich Kohlenwerte abgegeben, so daß Harpener 2,25, Rhein. Braunkohlen 4,75 Rie-bek 2,25 und Essener Steinkohlen 4,5 Proz. verloren. J. G. Farbenaktien setzten 3 Proz. niedriger ein. In Elektrowerten fanden erscheinende Positionslösungen statt, die den gesamten Markt um 3—5 Prozent drückten. Von Schwachstromwerten büßten auch Dt. Kabel 5 Prozent ein. Verein. Glanzstoffaktien verloren 12, da sich die gestrigen Kapitalserhöhungen und Fusionsgerüchte nicht bestätigt haben. Heute findet die Bilanzsitzung der Gesellschaft statt. Banken und Schiffahrtsaktien ebenfalls schwächer. Ausländische Renten waren im Gegensatz zu den Dividendenwerten etwas reger beachtet und vorwiegend freundlich, wobei ungarische und österreichische Goldwerte und Türken bevorzugt waren.

Im weiteren Verlauf der Börse bröckelte das Niveau der Aktienkurse noch um etwa 2 Proz. ab. Später trat eine kleine Erholung ein, die auf leichte Deckungskäufe zurückzuführen war. Insgesamt war der Grundton bei außerordentlich kleinen Geschäften sehr unsicher und schwächer. Mitteldeutsche Kredit erholten sich um 3, während Danatbank 3 und die Bank el. Werte 5,5 Proz. gegenüber den Anfangskursen einbüßten. Kaliaktien lagen auch im Verlauf besonders matt und zwar einschließlich der unnotierten Kaliwerte. Am Schiffahrtsmarkt fiel ab heute die Notiz für Dt. Australier und Kosmos fort, nachdem diese Gesellschaften endgültig in der Hapag aufgegangen sind. Hansa Dampf — 4 Proz.

Privatdiskont kurze Sicht 4 fünf Achtel und lange Sicht 4,5 Proz. Die freundlicheren Schlußkurse behaupteten sich an der Nachbörse. Bei der fehlenden Unternehmungslust und den minimalen Umsätzen konnte von einer eigentlichen Tendenz nicht gesprochen werden. Verein. Stahlwerkaktien wurden durch eine hiesige D.-Bank in größeren Posten mit 144,75 bis 145 aufgenommen. Sonst stellten sich im Spätverkehr Rheinstahl auf 220, Harpener auf 220,5, Rhn. Braunkohlen auf 284,5, Ilse Bergbau auf 328,75, Mannesmann auf 205,5, Gelsenkirchen auf 185,25, Siemens auf 211,75, A. E. G. auf 160, Gesfürel auf 242, Hapag auf 148,5, Nordd. Lloyd 142,25, J. G. Farbenindustrie auf 296 Verein. Glanzstoff auf 547 und die Ablösungsanleihe ohne Auslosung auf 23,45.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. März. (Radio) Bei kaum nennenswerten Umsätzen wurde die Tendenz allgemein erneut schwächer. Während das Ausland weiter ermäßigt offerierte, zeigten sich die hiesigen Eigner wohl etwas mehr im Markt, sind aber mit ihren Preisen unnachgiebig. Der Konsum sowie der Handel beobachten aber nach wie vor in den Abschlüssen äußerste Vorsicht und bleiben mit den Geboten für Weizen eine halbe Mark, für Roggen eine Mark unter letztem Stand. Lediglich Märzweizen konnte sich, gestützt durch größere Deckungsfrage, behaupten. Hafer hat so gut wie gar keine Nachfrage, es kommt aber auch nur wenig Ware in den Markt. Gerste still, Mehl behält selbst zu niedrigeren Preisen schleppenden Absatz. Auch sonst liegen die Gebiete des Produktenmarktes vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin,** 16. März. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 267—270, März 284,50—000,00, Mai 282,50, Juli 283,50—000,00 Roggen märkischer 245,00—247,00, März 254,00—253,50, bis 000,00, Mai 258,00—000,00—000,00, Juli 248,50 bis 249,00—248,75, Sommergerste 214—242, Wintergerste 192,00—205,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 195,00—203,00, Mais 178—180, Weizenmehl 34,25 bis 36,50, Roggenmehl 33,50—35,50, Weizenkleie 15,75—00,00, Roggenkleie 15,00—15,25, Viktoriaerbsen 48—63, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 22—23, Peluschken 00 bis 00,00, Ackerbohnen 0,0—0,00 Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 13,50—14,50, Lupinen gelbe 15,00—16,00, Seradella, 22,00—25,00, Rapskuchen 15,50—15,70, Leinkuchen 20,40—20,80, Trockenschnitzel 11,80—12,00, Sojaschrot 19,40—19,80, Kartoffelflocken 29,00—29,20.

Baumwollnotierungen.

Bremen, 16. März. (Radio.) März 14,74 00,00, Mai 14,82 14,85, Juli 15,03 15,04, Oktober 15,14 15,17, Dezember 15,24 15,27, Januar 15,24 15,27. Tendenz ruhig.

Liverpool, 16. März (Radio.) Eröffnung März 0,00—0,00, Mai 7,85—0,00, Juli 7,46.—7,47, Oktober 7,51—0,00, Dezember 0,00, Januar 7,57—758. Tendenz stetig.

Devisenkurse.

	15./3. Geld	15./3. Brief	16./3. Geld	16./3. Brief
Amsterdam	168 41	168.83	168 45	168 87
Brüssel	58 51	58,65	58,51	58,65
Italien	19,19	19 23	19,00	19,15
London	20,424	20,476	20,429	20,481
New-York	4,208	4,218	4,208	4,218
Paris	16 47	16 51	16,465	16,505
Schweiz	80,985	81,185	80,99	81,19
Wien (abg.)	59,24	59,38	59,22	59,36

Effektenkurse.

	15./3.	16./3.		15./3.	16./3.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	25,00	25,00
Hapag	149,50	147,75	Gruschwitz Textil	97,25	96,50
Nordd. Lloyd	143,75	142,00	Hammerser.	162,50	156,50
Bankaktien.			Hansa Lloyd	66,00	65,80
Barmer Bank	172,25	170,00	Harpener Berg	221,½	219,75
Berl. Handelsg.	260,00	256,50	Hartmann Masch.	66,25	65,50
Commerzbank	213,00	206,00	Hölsch Eisen	197,00	194,00
Darmstädt. Bank	278,00	270,50	Hoffmann Stärke	101,00	99,50
Deutsche Bank	187,00	184,75	Humbold Masch.	52,½	51,00
Diskonto-Ges.	180,½	178,25	Kahla Porz.	128,00	126,00
Dresdener Bank	182,50	180,00	Kali Aschersleben	201,50	195,00
Reichsbank	186,75	188,00	Karlsruh. Masch.	49,25	48,½
Industrieaktien.			Karstadt	172,75	172,00
Schultheiß	391,50	387,00	Klöcknerwerke	175,50	172,75
Dortmund. Union	304,00	300,00	Köln Neuessen	208,00	202,½
Adler Portland	165,00	164,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	132,75	128,25	Gebr. Körting	97,50	96,00
A. E. G.	160,½	159,½	Lahmeyer	175,75	172,75
Angelo Quano	112,00	110,75	Laurahütte	95,00	94,50
J. P. Bemberg	392,50	380,50	Linke Hoffmann	86,75	85,75
Berger Tiefbau	346,50	338,00	Magirus	88,00	87,50
Bergmann Elektr.	182,00	181,00	Mannesm. Röh.	210,00	205,½
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	147,75	146,75
Bochumer Guß.	186,00	184,00	Mechan. Linden	272,50	267,00
Buderus Eisen	000,00	117,50	Mechan. Zittau	125,25	126,00
Charl. Wasser	126,00	125,00	Mix & Genest	147,00	145,00
Chem. v. Heyden	138,00	135,00	Mülheim Berg	164,50	164,50
Chem. Ind. Gesf.	100,00	107,75	Ober Kölsch	125,00	123,50
Daimler Mot.	116,00	115,00	Orenstein	131,50	129,00
Dessauer Gas	201,00	197,½	Phönix Berg	134,½	131,75
Deutsch Luxemb.	186,50	184,00	Pongs Spinnerei	00,00	00,00
Deutsch Erdöl	188,00	185,25	Reisholz Papier	295,00	288,00
Deutsch Masch.	124,00	122,75	Rheinmetall	000,00	000,00
Dresdener Gard.	130,00	138,50	Rheinstahl	225,50	220,00
Dürkoppwerke	81,00	81,75	Rombacher	11,½	11,½
Dynamit Nobel	146,00	144,75	Rütgerswerke	131,75	130,50
Elek. Licht. u. Kr.	197,50	196,00	Schuckert elektro	178,50	174,00
Ess. bad. Wolle	56,00	56,00	Siemens Halske	256,½	251,½
Eschweiler Berg	170,00	170,00	Thörl. Oel	118,50	119,75
Ess. Steinkohle	195,25	196,00	Leonhardt Tietz	129,½	130,00
Fahlberg List	146,50	146,75	Ver. Dt. Nickel	171,00	167,50
J. G. Fabr.-Ind.	302,75	296,50	Ver. Glanzstoffe	560,00	551,00
Felten & Guill.	165,75	162,½	Wanderer werke	226,50	224,00
Friedrichshall	150,00	148,00	Westd. Handel	71,00	71,00
Gelsenberg	186,50	184,50	Wicking Portl.	183,50	181,00
Gelsenguß	19,75	19,75	Zellstoff Waldhof	260,00	256,50
Germ. Zement	225,00	220,00	R. Wessl. Elektr.	204,00	200,00
Ges. el. Unterneh.	248,50	245,00	Adler Kohle	87,00	84,00
Germes & Co.	161,00	160,00	Benz Motoren	00,00	000,00
Gladbach Wolle	198,50	193,75	Kabel Rheydt	186,00	000,00
Goldschmidt	147,50	146,00	Adler Kali	95.00	95,00
Görlitz Waggon	23,¼	23,00	Krügershall	188,00	185,00
			Deutsche Atlantik	81,00	80,00

Freigabe des Oberschlesienfilms.

Berlin, 16. März. (Radio.) Der von der Filmprüfstelle Berlin kürzlich verbotene Oberschlesienfilm „Land unterm Kreuz" wurde heute von der Filmoberprüfstelle ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben.

Bitte

nehmen Sie bei allen Bestellungen, Anfragen, Bewerbungen und so weiter auf die Anzeigen in der Grenzwarte Bezug. Nur so wird den Interessenten bekannt, daß die Anzeigen in der Grenzwarte den vollsten Erfolg haben.



Ein Witwer (Arbeiter) mit 4 Kindern sucht die Bekanntschaft eines kath. Mädchen- oder einer Witwe im Alter bis zu 40 Jahren zwecks

Heirat.

Angebote unter B. W. 100 an die Gesch. d. Bl.



Von Donnerstag mittag 2 Uhr an ist von 2 fetten Schweinen

Fleisch

zu haben, das Pfund zu 95 Pfg. bei

Bernh. Renzel,
Hembdener Weg 61.

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einem fetten Schwein

Fleisch

daselbst auch Blut- und Leberwurst zu haben.

Franz Böing,
Holtwick, beim Esing.

Metallbetten

... raten, Kinderbetten billig an Priv. Katalog 1673 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren mein innigstgeliebter Mann, mein guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberzollinspektor

Karl Koch.

In tiefer Trauer:

Tony Koch, geb. Hähnel,
Karlheinz Koch,
Forstmeister Heinrich Koch u. Frau.

Bocholt, Bad Harzburg, Schießhaus und Köln, den 15. März 1927.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Südwall 10, aus.

Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Donnerstag Freitag, Sonnabend

Schürzen-Tage

Schürzen aller Art, in den modernsten Dessins und Façons, werden an diesen Tagen **zu außerordentlich niedrigen Preisen** zum Verkauf gebracht.

Siamosen-Schürzen in einfarb. u. hübsch. Streif. 1.25, 0.98 — **0.68**
Siamosen-Schürzen voll weit in Ia. Qualität, 2.75, 1.95, — **1.45**
Schwarze Schürzen in guten Qualitäten, . 3.75, 2.95, — **2.45**
Schwarze Schürzen voll weit in hübsch. Façons, 5.75, 4.90, — **4.25**

Satin-Schürzen in hübschen Dessins . 1.75, 1.45, — **0.85**
Satin-Schürzen in modernen Façons . 3.75, 2.75, — **2.25**
Weiße Servier-Schürzen hübsch aufgemacht . . 1.75, 1.45, — **0.95**
Weiße Haus-Schürzen mit Hohlsaum u. Einsätzen, 3.60, 2.45, — **1.95**

Knaben-Schürzen
Zephir-Schürzen 48 68 90 Pf.
Siamesen-Schürzen 38 46 58 72

Die große Mode:
Indanthren-Schürzen
in grün-weiß, blau-weiß und bunt.
1.55 2.45 3.25 3.75

Mädchen-Schürzen
Siamosen-Schürzen in hübschen Façons 0.98 1.20 1.35
Satin-Schürzen 0.98 1.35 1.65

Hermann Pottmeyer
am Markt.

Anzüge
Herren-Mäntel
Damen-Mäntel
fertige Kleider
riesige Auswahl,
reelle Bedienung,
Teilzahlungen gestattet.

Franz Tüsfeld
Schützenstraße 9

Kreis-Krieger-Verband
Bocholt.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, die Kameraden der dem Kreis-Kriegerverband angehörigen Vereine von dem Ableben des Kameraden

Oberzollinspektor Koch,

Mitglied des Kaiser Wilhelm-Kriegervereins, geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Südwall Nr. 10, aus statt.

Antreten der Kameraden um 1,30 Uhr am Hotel zur Post.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand:
Kruchen,
Vorsitzender.

NB. Die Schießabteilung des Kaiser Wilhelm-Kriegervereins wird gebeten, sich am Donnerstag abend 8,30 Uhr im Hotel zur Post einzufinden.

Radio-Apparate
sowie deren Ersatz- u. Zubehörteile.
Detektoren, Kristalle, Antennenmaterial, Kopfhörer, Lautsprecher
Besonderer Einkauf für Bastler.
Komplette Detektor-Anlagen mit einem Kopfhörer mit Material für Antenne
von Mk. 15 bis 50 Mk.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Alois Beuker, Inh.: **W. Seibel.**
Langenbergstr. 21. Privat: Viktorlastr. 27.

Anzüge
Sommermäntel
für Herren, Burschen und Knaben.

Damen-Mäntel
unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit.

Heinrich Schröer
Schützenstraße 30.

Apollo-Theater

Ein herrliches Programm!
Nur noch 2 Tage! Mittwoch, Donnerstag.
Das vorzügliche Zeitbild:

Die drei Mannequins.

Ein herrlicher Film aus der Confektion von Liebesfreud und Liebesleid.
6 Akte!

In den Haupt- und Titelrollen: die liebenswürdige nette Helga Molander, die lustige freche Elisabeth Pinajeff und die reizende Grit Haid.

In der weiteren Rollenbesetzung:
Hans Albers, Lydia Potechina, Hans Brausewetter, Paul Morgan, Hermann Picha u. a. m.

2.

Hoot Gibson,
der wilde Reiter der kalifornischen Berge in dem spannenden Sensationsfilm:

In letzter Minute.

6 Akte
der großen Sensationen und der tollsten Einfälle.

3.

Larey Semon in dem Lustspiel:

Der Oberkonfusionsrat.

2 Akte.

4.

Badeleben in Bad Salzuflen.

Prima gelbfl.

Speisekartoffeln

heute (Donnerstag morgen) am Zollamt zu haben pro Zentner **6.80 Mk.**

Empfehle mich für

Gartenarbeit

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Waggon
prima
Speisekartoffeln
eingetroffen.

Saatkartoffeln
treffen in der nächsten Woche ein.

Leo Bigge,
Landeserzeugnisse-Großhandlung.

Seradella
(neue Ernte),
empfiehlt
Samenhaus Beynen
Nobelstraße.

Drainröhren
in allen Weiten liefert billigst
Heinrich Dalhoff
Hiltrup i. W.
Fernsprecher Nr. 22 v. 61

Bekanntmachung.

Von dem Vorstande der unteren Isselgenossenschaft scheiden gemäß § 8 des Genossenschaftsstatuts vom 16. September 1863 die beiden Deputierten der Stadt Anholt und deren Stellvertreter aus.

Die Neuwahl der 2 Deputierten und deren Stellvertreter findet am Dienstag, den 22. März 1927, vormittags 11½ Uhr im Sitzungssaale des Rathauses hierselbst statt.

Die wahlberechtigten Mitglieder der Genossenschaft werden hiermit zur Vornahme dieser Neuwahl eingeladen.

Anholt, den 15. März 1927.
Der Bürgermeister: Schulte.

Klauenseuche des Rindviehs.

Durch das starke Auftreten der Maul- und Klauenseuche ist die Klauenpflege des Rindviehs mehr denn je notwendig geworden. Durch besondere Lehrgänge am Bakteriologischen Institut in Münster sollen geeignete Schmiede in der Klauenpflege eine spezielle fachmännische Ausbildung erhalten. Der Lehrgang ist für die Teilnehmer kostenfrei; auch erwachsen den Teilnehmern des Lehrgangs hierdurch keinerlei Verpflichtungen.

Schmiede, welche sich für die Ausbildung interessieren und an einem solchen Kursus teilzunehmen gedenken, wollen sich bis spätestens zum 22. März d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich melden.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken:
Graf von Spee.

Die Grundstücke in den „Hohen Weiden"
(hinter der Marlieschen Fabrik gelegen) werden am **Samstag, 19 März,** neu verpachtet.

Bisherige Pächter und Interessenten wollen sich dort einfinden.

Die Eigentümer.

Ehe
Sie sich zum **Seifen-Einkauf** begeben, kommen Sie zu uns.
Gebr. Steiner
Das Haus guter Seifen.
Markt 8.

Kosmostafeln
für feuchte Wände
liefert billigst
A. Wilke, Wesel
(Inh. Otto Wilke).

Vorschriftsmäßige Eintrittskarten
fertigt in kürzester Zeit an
Druckerei Grenzmarke, Bocholt, Osterstr.

Inserieren bringt Gewinn